Stabile Ansätze?

„Auf hohem Niveau stabilisiert" sieht Landeshauptmann und Landeskulturreferent Pühringer das oö. Kulturbudget 2003 [1], das Anfang Dezember im Landtag mit Stimmenmehrheit (VP, SP und erstaunlicherweise FP) beschlossen wurde. Doch gerade im Bereich der Zeitkultur ist an dieser Sichtweise zu zweifeln. Ein Kommentar zur Analyse des Budgetvoranschlages *(siehe S. 10)*, zur Landtagsdebatte über das Kulturbudget [2] und andere kulturpolitische Entscheidungen.

Sicher, das Kulturbudget beträgt lt. Presseunterlagen des Landeskulturreferenten über 3% am Gesamtbudget - auch wenn die Zahlen nicht sofort nachvollziehbar sind.

Sicher, die Landeseinrichtungen (inkl. verpflichtende Zahlungen für Einrichtungen der Stadt Linz) halten ihren hohen Anteil am Kulturbudget und bauen ihn sogar auf über 86% aus.

Sicher, sogar die FP stimmt dem Kulturbudget bedenkenlos zu, ohne wie sonst üblich irgendeine Diskussion über unliebsame Kulturinitiativen (in den letzten Jahren: KAPU, Festival der Regionen, etc.) anzuzetteln.

„Oberösterreich könne sich als reiches Land Kultur leisten, und auch die Zeitkultur sei mit Posthof und Theater Phoenix gut ausgestattet und mit dem Festival der Regionen 2003 bestens bedient", meint etwa der Dritte Landtagspräsident Bodingbauer von der FP. [3] Landtagspräsidentin Orthner, auch Kultursprecherin der ÖVP, anerkennt bereitwillig, *„dass Kultur immer auch ein notwendiger Aufreger ist, der für Provokation und Diskussion sorgt."* [3] Kulturreferent Pühringer hebt extra hervor, *„dass der Anteil der freien Förderung höher als in anderen Bundesländern sei und die Förderung für Zeitkultur höher als in den Bundesländern Steiermark, Niederösterreich und Burgenland zusammen."* [3]

Also ist ja eigentlich ohnehin alles eitel Wonne im liberalen Kulturmusterland Oberösterreich?

Nicht aus Sicht der Kulturinitiativen. Während sich Kulturreferent Pühringer bis zum Jahr 2000 mit Steigerungen im Bereich der Zeitkultur brüstete, so erwähnt er diesen Sektor mittlerweile kaum mehr. Während Pühringer noch für das Budget 2000 Einsparungen im Bereich der Landesinstitute ankündigte [4], so finden 2003 Erhöhungen im Kulturbudget quasi nur bei den Landeseinrichtungen statt. Dem selbst verordneten Anspruch, *„Kultur zu fördern, und nicht Strukturen und Einrichtungen"* entspricht das wohl eher nicht.

Die Auswirkungen dieser Budgetpolitik auf den Bereich der freien Zeitkultur werden immer offensichtlicher: Während es bei Landeseinrichtungen außer Streit gestellt zu sein scheint, dass Qualität ihren Preis hat und Strukturen unumgänglich sind, so müssen Kulturinitiativen ihre Arbeit und Qualität unter nominell gleich bleibenden, also de facto schlechter werdenden Bedingungen leisten, und ständig ihre lebensnotwendigen Strukturkosten rechtfertigen. Bestehende Initiativen können Preissteigerungen (seien es Gagen, Mieten oder Personal) kaum ausgleichen, die ständig geforderte Innovation und Qualitätssteigerung – ohnehin Ziel der Kulturinitiativen – ist nur durch persönlichen Einsatz bis hin zur Selbstausbeutung möglich. Dass Pühringer in der Landtagsdebatte *„von den Initiativen und Vereinen auch Eigenleistungen"* einfordert, die er sonst so gerne für ihr ehrenamtliches Engagement lobt, kommt einer Verhöhnung der Arbeit der AktivistInnen nahe.

Besonders fatal ist die Situation für neu entstehende Initiativen und Projekte, besonders in neuen Feldern der Kulturarbeit wie Medienarbeit oder Kulturarbeit von MigrantInnen: adäquate Förderung ist meistens erst nach jahrelangem Kampf zu erreichen, eigene Strukturen kaum aufzubauen. Hier wären deutliche Signale in Form eigener Förderansätze, wie auch von den Grünen gefordert, ebenso notwendig wie Maßnahmen zur Absicherung bestehender Initiativen.Obwohl die KUPF immer wieder auf diese strukturellen Mängel in der Förderpolitik hinweist (und auch mit konkreten Zahlen der jährlich durchgeführten Bedarfserhebung unter ihren Mitgliedsvereinen unterlegt), ist davon in diesem Budget keinerlei Berücksichtigung zu finden. Dass der Ansatz für Kulturinitiativen sogar unter den Stand von 2001 sinkt, ist wohl deutlicher Ausdruck dieser doch konservativ angelegten Kulturpolitik, die ihre Schwerpunkte in traditionellen Bereichen setzt.

1 Pressekonferenz am 26.11.2002,
http://www.ooe.gv.at/presse/2002/lk2002_276_vom_26_november_2002.htm
2 Protokoll in Kürze unter http://www.ooe.gv.at/ltgsitzungen/index.htm
3 sinngemäß lt. eigener Mitschrift
4 Pressekonferenz am 25.11.1999,
http://www.ooe.gv.at/presse/1999/lk1999_273_vom_25_november_1999.htm

UDO DANIELCZYK

WORT-SPENDE

Strenger Finanzreferent mit Schwäche für Agrarreferenten namens Pühringer.

Bei einer Beurteilung von LandespolitikerInnen im Wahljahr in den OÖN vom 06.02.2003 vergisst stv. Chefredakteur ***Gerald Mandlbauer*** *auf den Kulturreferenten Pühringer, die OÖN vergessen eine Stellungnahme ihres eigenen Kulturressort einzuholen.*

INHALT

3 STABILE ANSÄTZE?
UDO DANIELCZYK ortet strukturelle Mängel im Kulturbudget

3 WORTSPENDE
Kultur ist für **GERALD MANDLBAUER** und die **OÖN** wohl kein Thema bei der Bewertung von LandespolitikerInnen

KULTURPOLITIK

6 GATS & CO UND KUNST & KULTUR
LUDWIG LAHER erklärt uns eine komplizierte Materie

7 ARMAMENTO DELLA CULTURA
Von Graz zu lernen legt uns **LUIGI GABINETTO** nahe

8 SOZIALFORUM IM ÖSTERREICHISCHEN STAAT
LJUBOMIR BRATIC berichtet über die Vorbereitungen zum Austrian Social Forum

9 SURFBRETT: ANTI-GLOBALISIERUNG
Ein paar Links hat **UDO DANIELCZYK** gesammelt

10 PLATZ DA! KULTUR BRAUCHT RAUM!
SYLVIA RIEDMANN erlebt in Innsbruck erzwungene Mobilität

11 ZAHLENSPIELE
Der Vergleich macht **UDO DANIELCZYK** sicher, wenn er das Landeskulturbudget analysiert

12 HEISSES EISEN GENDER MAINSTREAMING
ANDI LIEBL im Gespräch mit **WOLFGANG STEINER**, Leiter der Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming des Landes OÖ

KULTURPRAXIS

14 REWIND – STOP – FORWARD
Eine Nachbetrachtung der Reihe „Establish Cultural Worker“ von **SUSANNE BLAIMSCHEIN, STEFAN HASLNGER** und **ELFI SONNBERGER**

15 PARANGOLÉS
SHALAAN MOHAMED findet das Miteinander schön

16 LINZER WAHLPARTIE: WIR SIND WÄHLERISCH!
Die Programmatik der Linzer Wahlpartie stellt **TÜLAY TUNCEL** vor

17 LEADER+. KULTURELLE ENTWICKLUNG AUF DEM LAND
SYLVIA AMANN informiert über Leader-Regionen in Oberösterreich

KULTURINITIATIVEN

18 ÖSTERREICH. EIN ZUSTAND
Den kulturpolitischen Aschermittwoch in Ried kündigt **PETER BAIER-KREINER** an

20 GLÄSERNE DECKEN
PAMELA RIPOTTA und **OLIVIA SCHÜTZ** über den Arbeitskreis „Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen“

21 DREI LÄNDER – EINE REGION
Ein Seminar im Salzkammergut bietet **RAIMUND BAHR** an

22 KURZBERICHTE UND TERMINE
Aus den **KUPF-MITGLIEDSVEREINEN** hat **ANDI LIEBL** gesammelt

23 NEUAUFNAHME
ANDI LIEBL stellt neue KUPF-Mitgliedsvereine vor

KULTURPLATTFORM

24 KULTUR ZUM THEMA MACHEN ...
BETTINA MAYR-BAUERNFEIND über Schwerpunkte der KUPF-Arbeit 2003

25 ABSCHIED NEHMEN
ANDI WAHL und **ULRIKE STIEGER** verabschieden sich gegenseitig aus dem KUPF-Vorstand

25 G'NACKWATSCHN
„Auch man ist mensch“ muss **RUDOLF STEINKELLNER** schmerzlich erfahren

26 <MAß NEHMEN>
Die aktuelle Ausschreibung des KUPF-Innovationstopfes legt uns **ULRIKE STIEGER** ans Herz

28 GEGEN SUMPERTUM
ANDI WAHL erinnert sich an eine Zeit, als die KUPF-Zeitung noch gar keine war

KULTURSPLITTER

30 KURZMELDUNGEN & AUSSCHREIBUNGEN
zusammengetragen von **BETTINA MAYR-BAUERNFEIND**

REZENSION

32 DURCH-HAUS
BETTINA MAYR-BAUERNFEIND berichtet über ein unkonventionelles Buchprojekt

33 TRANSVERSAL. KUNST UND GLOBALISIERUNGSKRITIK
Die Nachlese zur Konferenz Transversal

33 RANDSCHRIFT
EUGENIE KAIN taumelt im Reformfieberwahn

34 COMIC
Bessere Behandlung der KünstlerInnen wollen **MONOCHROM** auf ihre Art erkämpfen

34 SERVICE
Die aktuellen Publikationen der **KUPF**

AutorInnen

Sylvia Amann **S. 17**
Geschäftsführerin InfoRelais und ACCC

Raimund Bahr **S. 21**
Werkraum Abersee

Peter Baier-Kreiner **S. 18**
Autor, Literaturnetzwerk Innkreis

Manfred Berghammer **S. 34**
KUPF-Vorstand

Susanne Blaimschein **S. 14**
Kunstraum Goethestraße, KUPF-Vorstand

Ljubomir Bratic **S. 8**
Büro für ungewöhnliche Maßnahmen (BUM)

Udo Danielczyk **S. 3, 9, 11**
Geschäftsführer KUPF, Vorstand IG Kultur Österreich

Luigi Gabinetto **S. 7**
lebt und arbeitet in Linz

Stefan Hasi Haslinger **S. 14**
KUPF-Vorstand, Sekretär des KV waschaecht Wels

Eugenie Kain **S. 33**
Schriftstellerin, lebt und arbeitet in Linz

Ludwig Laher **S. 6**
Autor, Vorstand IG AutorInnen, Vizepräsident europ. Künstlerrat

Andi Liebl **S. 12, 22, 23**
KUPF-Mitarbeiter, *v .a. für Radio KUPF, Röda-Vorstand*

Bettina Mayr-Bauernfeind **S. 24, 30, 32**
KUPF-Mitarbeiterin

Shalaan Mohamed **S. 15**
Pädagoge, Übersetzer, Dichter; lebt in Linz

Olivia Schütz **S. 20**
Mitarbeiterin Stadtwerkstatt, Kunststudentin

Elfi Sonnberger **S. 14**
Künstlerin, AK-Kulturbeauftragte

Sylvia Riedmann **S. 10**
Aktivistin der PMK - Plattform mobiler Kulturinitiativen

Pamela Ripotta **S. 20**
Vorstand qujOchÖ, Soziologiestudentin

Ulrike Stieger **S. 25, 26**
EX- KUPF-Vorstand, Kulturarbeiterin, dzt. Trainee-Stelle in Belgrad

Tülay Tuncel **S. 16**
Geschäftsführerin Verein Radio FRO, Koordinatorin Linzer Wahlpartie

Andi Wahl **S. 25, 28**
EX- KUPF-Vorstand, Redakteur Netz-Zeitung prairie

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Einen Grund zu feiern findet die KUPF doch immer: sei es, dass die Ausgabe der KUPF-Zeitung die Nummer 100 trägt – auch wenn es nicht ganz korrekt ist, wie KUPF-Veteran ***Andi Wahl*** bei seinen Recherchen im KUPF-Archiv feststellte *(S. 28)*. Allerdings ist im dabei die Tatsache entgangen, dass die Nummer 28 zweimal vergeben wurde, also ist das vorliegende Heft (zumindest) schon die Nummer 102 ...

Trotzdem bietet dieses Jubiläum Anlass genug die Gestaltung der Titelseite der KUPF-Zeitung zu überdenken, und die Reihe der Titel-Köpfe, die ja eigentlich schon mit der Numer 50 begonnen oder zumindest angekündigt war *(S. 29)*, zu beenden. Bei der nächsten Ausgabe erwartet euch also eine optische Überraschung – verraten wird momentan nur, dass es auch im Heftinneren einige Änderungen geben wird.

Nicht verzählt hat sich hoffentlich KUPF-Mitarbeiter ***Andi Liebl:*** sonst würden wir jetzt fälschlicherweise zum 30er gratulieren – und das wäre uns dann doch ziemlich peinlich.

Das Ausscheiden von ***Andi Wahl*** und ***Ulrike Stieger*** aus dem KUPF-Vorstand hingegen ist kein Grund zu feiern *(S. 25)*. Die beiden Querköpfe werden uns abgehen, aber so ganz werden sie uns ja hoffentlich nicht verlassen. Bei diversen Projekten dürfen wir weiterhin auf sie zählen. Neben einem weinenden Auge, gibt es beim Abschied von Andi und Ulrike auch ein lachendes. Denn mit ***Katharina Wagner*** und ***Andre Zogholy*** *(S. 24)* sind zwei kompetente und engagierte NachfolgerInnen zum KUPF-Team hinzugestoßen. Andre wird in Zukunft auch das Redaktionsteam der KUPF verstärken.

Nicht begeistert von den hiesigen Temperaturen war KUPF-Vorstandsfrau ***Rubia Salgado*** bei ihrer Rückkehr vom World Social Forum in Porto Alegre/Brasilien einen Tag nach Redaktionsschluss. Trotz heftiger Erkältung schaffte sie es noch, für diese Ausgabe erste Eindrücke niederzuschreiben *(S. 8)*, ein ausführlicherer Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

Mit Zahlenmaterial und Excel-Tabellen musste sich ***Udo Danielczyk*** für seinen Artikel herumärgern. Er hat die Entwicklung des Landeskulturbudgets in den letzten Jahren für Kulturinitiativen genauer unter die Lupe genommen und findet keinen Grund zum Jubeln *(S. 3 u. 11)*. Da ärgert es noch viel mehr, dass Landeshauptmann und Kulturreferent Dr. Josef Pühringer nicht persönlich an der Podiumsdiskussion zu den „zu*MUT*ungen“ - dem kulturpolitischen Forderungskatalog der KUPF - teilnehmen wird. Keine Zeit, so die offizielle Begründung. Zu Wahlkampfzeiten haben andere Themen offenbar Vorrang.

DIE REDAKTION

Geschäftsführung: Udo Danielczyk
Assistenz: Bettina Mayr-Bauernfeind
Radio KUPF: Andi Liebl
Bürozeiten: Mo - Fr: 9 - 12 Uhr 30, Di: 15 - 19 Uhr

IMPRESSUM:

Verleger & Herausgeber:
KUPF – Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz
Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89
E-Mail: kupf@kupf.at
Web: http://www.kupf.at
Erscheinungsweise: min. 5 Mal im Jahr
Abo: 14,50 €
Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Di. 01. 04. 2003

Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

Blattlinie (lt. § 25 MedienG): Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich alternativer Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen

Redaktion: Bettina Mayr-Bauernfeind, Udo Danielczyk, Stefan Haslinger, Andi Liebl, Andrea Mayer-Edoloeyi, Ulrike Stieger, Andi Wahl

Gestaltung: Udo Danielczyk

Lektorat: Veronika Leiner

Bildnachweis: Manfred Berghammer (25, 34)

Druck: Steurer, Linz

Erscheinungstermin:
Di. 22. 04. 2003

GATS & Co. und Kunst & Kultur

Anmerkungen zu einer komplizierten Materie, die uns auf den Kopf zu fallen droht.

Ohne große publizistische Öffentlichkeit wird derzeit der nächste Akt des neoliberalen Trauerspiels in Szene gesetzt, die GATS-Runde der WTO. Dabei geht es um weitgehende Deregulierungen im Dienstleistungsbereich, die unter anderem massive negative Auswirkungen auf Einrichtungen wie den Öffentlichen Verkehr, das Gesundheits- oder das Bildungswesen haben würden. Auch Kunst und Kultur sind einschneidend davon betroffen.

Schon die kafkaesk komplizierten Kommunikationsmechanismen zwischen Betroffenen und Verhandlern machen es fast unmöglich, auf den Prozeß gezielt Einfluß zu nehmen. Hier nur eine knappe Darstellung:

Das Verhandlungsmandat liegt bei der Europäischen Kommission. Doch wegen der festgeschriebenen Subsidiarität für Kunst und Kultur, also der nationalstaatlichen bzw. föderalen Zuständigkeiten, gibt es schon bisher kaum eine europäische Kulturpolitik, kaum ein Lobbying der kulturellen Öffentlichkeit in Brüssel und Straßburg. Diese Subsidiarität allerdings wurde längst vor GATS ausgehöhlt. Mithilfe des EU-Wettbewerbsrechtes wird in der letzten Zeit massiv in Zusammenhänge eingegriffen, die die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur nachhaltig beeinflussen. Stichworte dafür sind etwa die Buchpreisbindung, deren von der Kommission erzwungene Neuregelung sofort zu Umgehungsformen wie dubiosen Reimportgeschäften 20% unter dem Ladenpreis geführt hat, die Attacken auf den (aus anderen Gründen zu kritisierenden) öffentlich-rechtlichen Rundfunk und seinen Kulturauftrag (entweder Werbezeitbeschränkungen oder Wegfall der Gebührenhoheit), die Beschränkung der nationalen Filmförderung auf 50% der Kosten. Auf welchem Niveau die EU-Bürokraten dabei die auf Ware und Dienstleistung reduzierte Wertigkeit von Kunst und Kultur abhandeln, zeigt die Ausnahmeregelung jener Filmförderungsbeschränkung: Schwierige und kleine Produktionen, heißt es da, können unter Umständen stärker subventioniert werden.

Auf europäischer Ebene setzen sich engagierte, aber finanziell wie personell nur unzureichend ausgestattete Dachverbände wie EFAH (European Forum of the Arts and Heritage) oder ECA (European Council of Artists) für die Belange von Kunst und Kultur ein, mit globalen Implikationen wie den GATS-Verhandlungen ist ihnen ein zusätzliches Aufgabengebiet zugefallen, das nur in Kooperation mit den nationalen Organisationen bearbeitet werden kann. Während aber in anderen Ländern wie Schweden oder den Niederlanden ein selbstverständlicher Konsultationsmechanismus zwischen Regierungen und Künstlerverbänden etc. besteht, herrscht in Österreich das Prinzip: Die Betroffenen nicht einmal ignorieren.

Was bedeutet das im GATS-Zusammenhang? Die WTO hat einen Wunschkatalog an Liberalisierungsschritten formuliert, die Europäische Kommission sammelt nun die Positionen der Regierungen der Mitgliedsstaaten dazu und hat auch die Zivilgesellschaft grundsätzlich eingeladen, Stellung zu beziehen. Das österreichische Kunststaatssekretariat hat es bis kurz vor Ende der dafür vorgesehenen Frist nicht für nötig gehalten, mit den Betroffenen in einen Dialog zu treten.

Die Kulturpolitische Kommission (IG Autorinnen Autoren, IG Bildende Kunst, Musikergilde, Übersetzergemeinschaft, Dachverband Filmschaffender, IG Kultur, IG Architektur, IG Freie Theaterarbeit, VOICE - Verband der Sprecher und Darsteller, Verband Freier Radios usw.) hat daher am 20. Jänner eine Erklärung veröffentlicht *(siehe Kasten)*.

Die Grundsatzerklärung der Kulturpolitischen Kommission ist eine unmißverständliche Positionierung gegenüber den Begehrlichkeiten der durch die USA massiv beeinflußten Welthandelsorganisation. Die Europäische Kommission hat in jenen Dokumenten, mit denen sie ihren Dialog mit der Zivilgesellschaft eröffnet, die Logik der WTO im wesentlichen unkritisch übernommen, wenn sie meint:

Dienstleistungen spielen eine immer zentralere Rolle in der Weltwirtschaft, aber ihre wachsende Bedeutung spiegelt sich noch nicht in ihrem Anteil am Welthandel wider. Verschiedene Zugangshindernisse hemmen den Handel mit Dienstleistungen und bremsen somit das Wirtschaftswachstum.

Der Zugang zu hochwertigen Dienstleistungen (...) kommt der gesamten Wirtschaft zugute, da die Produktivität sektorübergreifend gefördert wird.

Kunst ist keine Dienstleistung

GATS-Deklaration der Kulturpolitischen Kommission

Angesichts der geplanten weltweiten Deregulierung durch das GATS (General Agreement on Trade in Services = weltweites Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen) weist die Kulturpolitische Kommission jede Einbeziehung der Kunst in dieses Abkommen kategorisch zurück. Über Kunst als Gegenstand einer „Dienstleistung“ überhaupt zu verhandeln, widerspricht der österreichischen Verfassung, in der die Freiheit der Kunst ohne politische Einschränkungen ausdrücklich garantiert wird. Genausowenig ist es möglich, Kunst als Handelsgegenstand oder den Wert von Kunst durch mit ihr erbrachte „Dienstleistungen“ zu definieren.Wir verwehren uns dagegen, die Kunst und ihre Funktionen auf politisch und wirtschaftlich vorgegebene Zwecke festzulegen. Weder ausgehöhlte Grundgesetze noch die „Liberalisierung“ öffentlicher Dienste dienen gesamtgesellschaftlichen Interessen, sie führen lediglich zur Abtretung der Verantwortung an nicht mehr demokratisch legitimierte und kontrollierbare Kräfte - was letztlich nur als Kriegserklärung der ökonomischen Eliten an die Bevölkerungsmehrheit verstanden werden kann.
Wir fordern die österreichische Bundesregierung auf, umgehend bekanntzugeben, welche Standpunkte sie in den kommenden GATS-Verhandlungen vertritt. Von den politischen Verantwortlichen fordern wir auch im Interregnum die Abhaltung einer öffentlichen Diskussion unter Teilnahme der Interessenvertretungen der Betroffenen noch vor dem 31. Jänner 2003. Mit diesem Datum endet die von der Europäischen Kommission festgelegte Frist zur Konsultation der Zivilgesellschaft über das GATS.

Ob neue neoliberale Schübe auch den Menschen zugute kommen,

- die sich sündteure Tickets der durch Privatisierung zugrundegerichteten Bahnverwaltungen nicht mehr leisten können;
- die sich privatisierten Bildungseinrichtungen mit Zugangsbeschränkungen, Elitenbildung und Qualitätsminderung für die breite Masse ausgeliefert sehen;
- deren Operationen aus Kostengründen ab einem gewissen Alter von den privaten Versicherern nicht mehr bezahlt werden;
- die auf ein gesundgeschrumpftes und maingestreamtes Kulturangebot verwiesen werden;

das diskutiert die Europäische Kommission mit der Zivilgesellschaft leider nicht.

In dem Katalog zur Disposition stehender Wünsche einflußreicher WTO-Mitglieder, den die Kommission präsentiert hat, ist auch im Bereich kulturelle und audio-visuelle Dienstleistungen viel von der Beseitigung diskriminierender Förderungen, vom Verbot für Quoten heimischer Produktion, vom uneingeschränkten Marktzugang die Rede.

Demgegenüber plädiert das internationale Netzwerk für kulturelle Diversität (INCD), dem weltweit hunderte Kulturorganisationen angehören, darunter auch der Europäische Künstlerrat, für eine Ausgliederung aller Kunst und Kultur betreffenden Handelsfragen aus den WTO-Verträgen. Eine Konvention, angesiedelt bei der UNESCO und unterzeichnet von den Nationalstaaten, soll – in der Terminologie entsprechender Vereinbarungen – dem Charakter kultureller Hervorbringungen und ihrer Vielfalt gerecht werden. Diese Konvention wurde zusammen mit erstklassigen Anwälten erarbeitet und besteht im Moment als weitgehend elaborierter Entwurf *(http://www.incd.net)*.

Längst haben auch die Kulturminister ein Netzwerk geknüpft. Ressortzuständige Regierungsmitglieder aus 48 Staaten haben sich darin organisiert, um sich abzustimmen und so gestärkt ihre Positionen innerhalb der einzelnen Regierungen vertreten zu können. Eine Arbeitsgruppe dieses internationalen Netzwerks für Kulturpolitik (INCP) hat im letzten Herbst ein Dokument vorgestellt, das sich im wesentlichen auf den INCD-Konventionsentwurf stützt, sich ausdrücklich darauf beruft und ebenfalls fordert, keine GATS-Verpflichtungen einzugehen. Auch Österreich ist Mitglied dieser Weltkulturministerkonferenz, leider hat Staatssekretär Morak den Weg zu dem so wichtigen Meeting in Südafrika nicht gefunden und nicht einmal für eine hochrangige Repräsentation Österreichs auf Beamtenebene gesorgt.

Ich war selbst bei der parallel stattfindenden INCD-Jahreskonferenz anwesend und mußte mir von Regierungsvertretern anderer Länder ihre Enttäuschung über das Desinteresse des offiziellen Österreich berichten lassen.

Seit ich, nunmehr sogar als Vizepräsident des Europäischen Künstlerrates, die Interessen der österreichischen Kunst- und Kulturschaffenden in diesem Dachverband vertrete, habe ich mich intensiv bemüht, das Problembewußtsein für europäische und globale kulturpolitische Fragen innerhalb der KollegInnenschaft zu schärfen, Informationen zugänglich zu machen, Veranstaltungen anzuregen, konkrete Schritte vorzuschlagen.

Besonders im letzten Jahr hat sich auf diesem Gebiet auch in Österreich viel getan. Wir alle sind als KünstlerInnen, als KulturarbeiterInnen etc. völlig ausgelastet, die Materie, von der hier die Rede war, ist trocken und komplex. Nur: Es hilft nichts. Wenn wir uns nicht einmischen, die österreichische Regierung nicht zum Dialog nötigen, zur Vertretung unserer existentiellen Interessen bewegen, wenn wir in Brüssel nicht präsent sind, wird die neoliberale Walze einfach über uns hinwegdonnern.

LUDWIG LAHER

ARMAMENTO della CULTURA

Von Graz lernen II

Ein Blatt in Oberösterreich, zu dem mir ansonsten nur Sätze einfallen, für die die österreichischen Gesetze Geld- und Freiheitsstrafen vorsehen, hebt sich wieder einmal prächtig von den anderen ab. Der Wahlerfolg der Grazer KPÖ, die anlässlich des Kulturhauptstadtjahres in *„jeder Gemeindewohnung eine Dusche“* gefordert hatte, wird höchst unterschiedlich interpretiert. Der Spitzenkandidat Kaltenegger wird mal als Engel, mal als Heiliger, immer aber als Kummerl, der ja gar kein richtiges ist, gedeutet. Nur das selbige Blatt meldet via gänzlich humorfreier Karikatur: *„Schocker aus Graz“*. Jaja, das hatten wir doch schon einmal, vor 155 Jahren als es hieß *„ein Gespenst geht um in Europa“*, wie Marx und Engels dies ironisch im „Manifest“ konstatierten. Die Blattmacher heute und damals machen sich in die Hose, was auch wieder Wurscht ist, denn das Produkt ihres Hosen-Machens ist das gleiche wie das ihres Zeitung-Machens.

Schadenfreude ist die beste Freude, wenn's um die Medienprodukte hierzulande geht. Aber auch die Schadenfreude der Medienmenschen untereinander ist recht nett. Außer Rand und Band gerieten Oberösterreichs Gazetten als der alte Dichand und die Führung des WAZ-Konzerns einander in die Haare gerieten, weil Dichand seinen, dem Vernehmen nach nicht ganz hellen, Sohn als Chefredakteur installieren wollte, was ihm ja in der Zwischenzeit auch gelungen ist. Eine herrliche Aufgeregtheit, man sah die Kronenzeitung schon den Bach hinunterschwimmen. Wunschdenken allemal, dem man aber nur hinzufügen sollte, wenn schon was runterschwimmen soll, dann alle miteinander. Die kathartische Wirkung gliche dem Betätigen einer Klospülung.

„Hinter der Initiative der Acht stehen (...) durchaus achtenswerte und legitime Motive“, schreibt eine Landeszeitung zum Kniefall von einigen Europäischen Ländern vor der Kriegspolitik der USA. Weil Saddam Hussein ein mörderischer Diktator ist, sind die USA, weil sein Erzfeind, kein imperialistischer Staat, sondern Schutzengel der Zivilisation, so einfach ihre Milchmädchenargumentation. Andere meinen wiederum, weil die USA ein imperialistischer Staat sind, ist Saddam Hussein, ihr Erzfeind, Antiimperialist und also Racheengel der Erniedrigten und Beleidigten. Dass Saddam ein Mörder ist und dennoch Bush ein Kretin, scheint nicht in Ihren Kopf zu passen, wie dies Gremliza formuliert hat.

Aber in dem Land, das ich liebe, ist ja auch nichts besser. Der Ministerpräsident, selber mächtigster Medienmensch im Lande, hat die Verneigung vor den Stupid White Men je höchstpersönlich unterschrieben. Das soll jemand glauben, dass die Medien nur annähernd was anderes bringen. Doch? Na, dann kann man nur annehmen, dass die dortigen Journalisten nicht so weit in jenem Körperteil der Mächtigen, der die oben erwähnten Produkte erzeugt, stecken, wie hierzulande.

LUIGI GABINETTO
E-Mail: luigi4gabinetto@yahoo.de

Sozialforum im österreichischen Staat

**Im Mai 2003 findet in Hallein das erste österreichische Sozialforum, als Pendant zum World bzw. European Social Forum, statt.
Ein Bericht über die Vorbereitungstreffen.**

Hallein ist die Stadt, in der offensichtlich das working class-Bewusstsein, durch die jahrhundertealte Stellung der Zulieferer für das Salzburger Bürgertum geschärft, die Turbulenzen des Untergangs des Proletariats überlebt hat. Jedenfalls insofern lebendig ist, weil diese kleine Gemeinde mit einem direkt gewählten ÖVP-Bürgermeister und einer starken linken Allianz im Gemeinderat es für notwendig befunden hat, der – innerhalb des österreichischen Staates bisher nur im virtuellen Raum verortbaren – Bewegung der Sozialforen auch einen real existierenden Raum anzubieten. Und zwar für die vom 29.05. bis 01.06.2003 stattfindende Gründung des ASF (Österreichischen Sozialforums).

Im folgenden soll es nur um die Vorbereitungstreffen zum ASF im Mai gehen. Die Geschichte der Bewegung im österreichischen Staat ist kurz, und wenn man etwas genauer nachdenkt, eigentlich erst im Entstehen. Fest steht, dass es am 06. 11. 2002 einen Zug mit ca. 500 AktivistInnen an Bord aus Wien nach Florenz gegeben hat, fest steht weiter, dass die Fahrt von der Gewerkschaft der Eisenbahner bezahlt wurde. Und fest steht letztendlich auch, dass die Menschen unter dem Eindruck der florentinischen Verhältnisse beschlossen haben, ein Sozialforum im österreichischen Staat zu installieren. Aber der österreichische Staat ist nicht der italienische, und diese beiden haben wenig gemeinsam mit Porto Alegre, wo die Bewegung der Sozialen Foren ihre Wurzeln hat. Alles muss halt auf die hiesigen, uns allen bekannten, Verhältnisse gebogen werden. Dass dabei auch Pannen passieren, wie z.B. das große nationalistische und eurozentrische Transparent *„Ein anderes Österreich für ein soziales Europa.“*, dass die MigrantInnen in einem rassistischen Duktus auf der Tagesordnung „Ausländer“ genannt werden, und dass manche linke Gruppen im Namen der Antikriegsbewegung auch gleich gegen die Besatzung Palästinas vorgehen wollen, kann noch immer als ein relativ unreflektierter Zugang zu diesen politischen Feldern verstanden werden. Lang wird es aber nicht dauern, bis von allen klare und eindeutige Positionierungen verlangt werden. Genau um das ging es bei dem Treffen. Um die „größte gemeinsame Vielfalt“, wie ein Aktivist es ausdrückte. Ob sich diese auch tatsächlich herauskristallisiert, wird erst die Zukunft zeigen.

Insgesamt waren am 18. 01. 2003 in Hallein um die hundert AktivistInnen anwesend. Die Hälfte etwa aus Wien, aber auch aus Salzburg, Innsbruck, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, soviel ich erkennen konnte. Alle Alterstufen. Um einiges mehr Männer als Frauen. Und ein paar MigrantInnen. Keine VertreterInnen von Behinderten-Organisationen und auch keine der Lesben- und Schwulenorganisationen.

Das Treffen ist das zweite in einer Reihe von vier, die zum großen Gründungstreffen Ende Mai führen sollen. Das erste Treffen nach Florenz wurde Mitte Dezember in Wien organisiert, und das nächste wird am 01.03.2003 in Linz stattfinden. Ziel des Treffens in Hallein war es, die Vorstellungen weiter zu konkretisieren und sich dem, was allen gemeinsam ist, anzunähern. In fünf Arbeitsgruppen wurde über Grundsätze, Programm, Vernetzung, Organisation und Frieden diskutiert. In meiner Arbeitsgruppe über die Grundsätze durchaus auch kontroversiell. Die Meinungen reichten von Samba als allge-

World Social Forum

Die Ankündigung eines Berichtes zum World Social Forum

Er ist letztes Jahr dabei gewesen und erzählt ihr über seine Erinnerungen. Sie ist glühend neugierig. Sie landen in Porto Alegre am 21.01. zu Mittag. Der Flughafen voller Bewegungen und der Eindruck: Die Stadt hat sich für den enormen Zustrom von Menschen gut vorbereitet. Sie verabschieden sich. Er und sein Freund würden noch vor dem Beginn des Social Forums eine Schule in einer Assentamento ("Besetzung") der Bewegung der landlosen Bauern besuchen. Sie sind an einem Projekt zur Unterstützung dieser Schule beteiligt. Sie überlegt anfangs mit zu gehen, entscheidet sich jedoch für das World Education Forum, das noch in Porto läuft. Ihr Hotel liegt etwas außerhalb von Porto. Sie erlaubt sich, ein Taxi zu nehmen. Der Taxifahrer ist nett, nicht wirklich übertrieben nett, aber anders nett. Im Lauf ihres Aufenthaltes muss sie öfters mit Taxis fahren, denn die Strecke zwischen Haltestelle und Hotel sollte nicht am Abend, und auch nicht am Tag, beschritten werden.
Sie ist zum ersten Mal in Porto Alegre, einer Stadt, die sich von den meisten brasilianischen Städten unterscheidet. Zum einem sind die Spuren einer regen Immigration von EuropäerInnen (Deutschen und ItalienerInnen) in der Region zu erkennen; zum anderen wird die Stadt seit 10 Jahren von PT, der ArbeiterInnen-Partei, verwaltet. Porto Alegre gilt als internationale Referenz im Bereich partizipative Demokratie. Die Erfahrungen zur Erstellung von partizipativen Haushaltsplänen, die in dieser Stadt gesammelt wurden und werden, bildeten nicht zuletzt einen Grund für die Auswahl von Porto als Sitz der Realisierung der ersten drei World Social Forums. Das Thema partizipative Budgeterstellung bildet den Gegenstand vieler Workshops, Diskussionen und Vorträge, die während des Forums stattgefunden haben. Sie interessiert sich besonders für die Modelle zur Partizipation der Zivilgesellschaft bei der Erstellung von Plänen (Budget, Richtlinien, Prioritäten) im Kulturbereich. Ein weiteres Thema, das ihre Aufmerksamkeit erregt, und worüber sie in der nächsten KUPF-Zeitung erzählen wird, ist die Diskussion um den Begriff der kulturellen Diversität, der Inhalt vieler Veranstaltungen des Forums war.
Also, bis zu nächster Ausgabe!

RUBIA SALGADO

meine strategische Vorgangsweise, die *„eine menschlichere Welt“* erreichen soll, über Ablehnung und Befürwortung der Parteienpräsenz bis zur strikten Ablehnung des nationalstaatlichen Prinzips. Wesentlich dabei ist, dass alle diese Gruppen und EinzelaktivistInnen in einem Raum waren und sich um eine Atmosphäre, die andere aussprechen lässt und zu verstehen versucht, zumindest bemühten. So standen da die VertreterInnen der Gewerkschaften neben denjenigen der politisch antirassistischen Gruppen und feministischen Gruppen genauso wie einige der linken Gruppen, wie sie nur selten so an einem Ort zu treffen sind. Dass dabei der Vorschlag, Ende Mai die Autobahn zu blockieren und so einen Anschluss an die Probleme der lokalen Bevölkerung Halleins zu finden, im Plenum hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der medialen Mainstreamtauglichkeit diskutiert wurde, zeigt allerdings ein Politikverständnis, das relativ problematisch ist. Ein Teil der AktivistInnen wollte unbedingt Präsenz in den Medien und nahm dabei die offensichtliche Aufgabe der Medien als Konfliktnivellierer kaum zur Kenntnis.

Damit offenbart sich auch das Paradoxon dieser Versammlung, denn manche wollen etwas mittels Kampf, Auseinandersetzungen und Konfliktinszenierungen verändern und buhlen gleichzeitig dabei fast kindisch um die Anerkennung der Gegenseite. So wird sich das in Zukunft sicher nicht abspielen, wenn das Sozialforum für sich irgendeine politische Ernsthaftigkeit beanspruchen will. Aber wie gesagt, das alles ist erst ein hoffnungsvoller Anfang, und die konkreten Ergebnisse werden erst folgen. Die Bewegung ist erst im Entstehen, und wenn sie einen nicht nationalistischen, nicht sexistischen und nicht rassistischen Weg einschlagen soll (was trotz guter Absichten derzeit keineswegs klar ist), dann muss auch eine breite Diskussion geführt und ausgetragen werden.

In diesem Sinn hier ein Aufruf an alle Kräfte, auch aus dem Kultur- und Kunstbereich, der in Hallein am 18.01.2003 vor allem mit radikaler Abwesenheit glänzte, sich in den Diskurs um die Gründung des ASF einzuschalten und die AktivistInnen in ihren Bemühungen zu unterstützen. Allianzen bilden heißt zeitweilige Parallelisierung der Interessen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Je stärker die gemeinsamen Interessen sind umso dauerhafter die Ziele. Die Allianzen brauchen Räume und ein solcher Raum ist gerade dabei sich in Form des ASF zu konstituieren.

Austrian Social Forum, 29.05. – 01.06.2003, Hallein (Sbg)
Vorbereitungstreffen: 01.03.2003, Linz (AK, Volksgartenstr. 40)
http://www.socialforum.at

LJUBOMIR BRATIC

SURF**BRETT**

Anti-Globalisierung

ATTAC

‹http://www.attac-austria.org›
Verzweigung zu allen Regionalgruppen von Attac, guter Terminkalender. Der wöchentliche Newsletter informiert präzise über alle Termine.
‹http://www.attac.org›
Mehrsprachige Vernetzung aller nationalen und regionalen Attac-Organisationen.

Stopp Gats!

‹http://stoppgats.at›
Gemeinsame Kampagne von ATTAC Österreich, ÖGB, Armutskonferenz, ÖH und Greenpeace gegen die Liberalisierung von Dienstleistungen. Anleitungen zum Aktionismus und Lobbying.
‹http://gats-info.eu.int/index.html›
Info-Point der Eu-Kommission über die GATS-Verhandlungen.

Sozialforen

‹http://www.forumsocialmundial.org.br›
Die offizielle, mehrsprachige Seite zum Weltsozialforum.
‹http://www.portoalegre2003.org›
Das Programm des WSF 2003
‹http://www.fse-esf.org›
Die Website zum European Social Forum im November 2002 in Florenz.
‹http://www.socialforum.at›
ASF _ Austrian Social Forum: Österreichischer Ableger des WSF, findet im Mai 2003 in Hallein statt. Vorbereitungen via mailinglisten:
‹http://www.socialforum.at/sf/mailinglisten›

Anitwef

‹http://www.antiwef.org›
Entstanden um den Salzburger WEF-Gipfel 2002 , bietet praktische Hinweise (Aktionsformen & Rechtshilfetipps) und Hintergrundinfos zum World Economic Forum. Momentan: Protest gegen das WTO-Treffen in Davos 2003.

Indymedia Austria

‹http://www.austria.indymedia.org›
Offene Medienplattform, im Rahmen der Anti-WEF Aktionen 2001 entstanden. Schafft eine Plattform für alternative und kritische Meinungen durch „open postings“ und offenen, transparenten Zugang.

INCD

‹http://www.incd.net›
International Network for Cultural Diversity ist ein weltweites Netzwerk von KünstlerInnen und kulturellen Organisationen im Kampf gegen die Auswirkungen der Globalisierung auf die Kultur.

Die Globalisierer

World Trade Organisation
‹http://www.wto.org›
World Economic Forum
‹http://www.weforum.org›
Internationaler Währungsfonds
‹http://www.imf.org›

UDO DANIELCZYK

Platz da!
Kultur braucht Raum!

Tag und Nacht ohne auszuruhn
Sieht man sie etwas gegen die Menschheit tun.
Aber wer ist gewillt
Etwas für die Kunst zu geben...?

Bertolt Brecht

Zwei Jahre sind eine lange Zeit. Vor allem dann, wenn sie von unfreiwilligem Nomadismus gekennzeichnet sind. Innsbrucks junge Kunst- und Kulturszene kämpft seit dem finanziellen Aus für das Kulturzentrum Utopia, Heimstätte der Kunst- und Kulturszene, mit den prekären Nebenerscheinungen erzwungener Mobilität.

Im Spätherbst wandten sich daher einige Betroffene mit einem symbolischen Hilfeschrei an die Öffentlichkeit und zeigten so den zynischen Umgang der Innsbrucker Politik mit einer ganzen Generation von Kunst- und Kulturschaffenden auf. Sie besetzten die seit langem leerstehende Minatti-Halle in unmittelbarer Nähe zum Innsbrucker Zentrum. Nach dem Abzug der Polizei, die die Innsbrucker Bürgermeisterin Hilde Zach nach Verhandlungen im Gebäude vorerst kalmiert hatte, schrieb sich ein Lehrstück solidarischer Organisationsfähigkeit nahezu von selbst: Innerhalb kürzester Zeit stellten die AktivistInnen ein abendliches Fest im neu gewonnenen Kulturraum auf die Beine, zu dem über 300 BesucherInnen erschienen. Das bittere Erwachen folgte am kommenden Morgen im wahrsten Wortsinn: Trotz gegenteiliger Zusicherungen der Bürgermeisterin wurde das Gebäude polizeilich geräumt.

Es ist etwas faul in der Stadt Innsbruck

Kommentar der Tiroler Kulturinitiative / IG Kultur Tirol

Innsbrucks Faible für hübsche Fassaden scheint sich zusehends auch in den Zielvorstellungen der städtischen Kulturpolitik niederzuschlagen. Erste Priorität innerhalb der von Bürgermeisterin und Kulturreferentin Hilde Zach angekündigten "Kulturoffensive" habe nach wie vor das Kunsthaus am Marktplatz. Ein politisch motiviertes Prestige-Projekt des ehemaligen Bürgermeisters und jetzigen Landeshauptmannes Herwig van Staa, das sich vor allem durch sein fehlendes inhaltliches Konzept auszeichnet.

Dem gegenüber stehen zahlreiche engagierte Kunst- und Kulturinitiativen in Innsbruck, die von den kulturpolitisch Verantwortlichen nicht oder nicht ausreichend wahrgenommen und gefördert werden. Dazu gehört eine ganze Generation an jungen Kulturschaffenden (und RezipientInnen), die mit an Zynismus grenzenden Beinahe-Zusagen zwei Jahre lang auf Trab gehalten wurde. Zu einem Zeitpunkt, als einer erfolgreichen Realisierung der Kulturstation am Dach eines Supermarktes nur mehr die Stadt im Wege stand, kam das Aus. Argumentiert wurde mit finanzpolitischen Sachzwängen, die größere Baumaßnahmen (in diesem Fall) nicht zulassen würden.

Das Verhältnis zwischen tradierten Kulturformen und neuen, experimentellen, innovativen Tendenzen gerät in Innsbruck immer mehr in Schräglage. Doch kulturelle Vielfalt ist ein elementarer Teil der Urbanität einer Stadt, der die Lebensqualität und das Selbstverständnis eines Ortes prägt. Und ob sich ein Gemeinwesen diese Vielfalt leistet, ist selbstverständlich keine monetäre sondern in erster Linie eine politische Frage.

Zachs Vorgehen gegenüber den BesetzerInnen ist ein Musterbeispiel für das Verhalten von Innsbrucks Stadtpolitikern in den vergangenen Jahren: Die Vorgeschichte ist schnell erzählt. Nach dem Konkurs des Kulturzentrums Utopia schlossen sich 16 heimatlose Kunst- und Kulturvereine zur Plattform Mobile Kulturinitiativen (PMK) zusammen und begaben sich, in zahllosen Gesprächen und Verhandlungen immer wieder von den Stadtverantwortlichen ermutigt, auf die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Szene. Nach schier endlos scheinender Suche, Besichtigung von leerstehenden Räumlichkeiten, Gesprächen mit Architekten, Schallschutzexperten und Juristen sowie der Ausarbeitung von Finanzierungsplänen war schließlich das ideale Objekt gefunden: Ein privater Supermarktbetreiber stellte das Dach eines seiner neu errichteten Geschäftslokale an der Sill zur Verfügung. Bund und Land sicherten ihre Unterstützung zu und budgetierten auch den dafür vorgesehenen Finanzbetrag. Ein bis ins letzte Detail ausgearbeitetes Konzept wurde der Stadt Innsbruck, deren bereits mündlich in Aussicht gestellte Zusage noch fehlte, übermittelt. Doch nun begann ein Marathon der besonderen Art. Über Nacht war es unmöglich geworden, einen Gesprächstermin mit der Stadt zu bekommen - Verzögerungen, Verschiebungen und ausweichende Antworten prägten von nun an die Kommunikation. Mitte November folgte dann die kalte Dusche. In einem kurz gehaltenen Brief teilte die Bürgermeisterin die Ablehnung des Projektes mit und verwies darauf, dass die Plattform Mobile Kulturinitiativen - wie ja auch ihr Name schon besage - die Stärke der Mobilität auch weiterhin im Sinne von Flexibilität und Innovation einsetzen solle.

Doch Innsbruck ist erwacht und lässt sich die Marginalisierung einer ganzen Generation von Kunst- und Kulturschaffenden in Tirols Landeshauptstadt nicht länger bieten. Die Besetzung der Minatti-Halle war der Startschuss in einen 'heißen Advent', wie die AktivistInnen unmittelbar nach der Räumung des Gebäudes ankündigten. Und in der Tat: Nahezu täglich intervenierten sie den ganzen Dezember über mit neuen Aktionen im Stadtraum und machten eines klar: *„Aus den Steinen, die man uns in den Weg legt, werden wir uns eine Treppe bauen!"* Und während der aktivistische Teil der Bewegung an neuen Aktionen feilt, kehrten andere im Jänner an den Verhandlungstisch zurück. Die PMK versucht dabei nun, ihre Arbeit mit Hilfe eines von der öffentlichen Hand geförderten Büros auf eine festere Basis zu stellen - auch um weiterhin für die Maximalforderung nach öffentlichem Raum kämpfen zu können.

Eine Reaktion von Innsbrucks Politik auf dieses Kompromissangebot fehlt allerdings bislang!

Mehr Informationen rund um die Besetzung sowie über die Aktionen im Innsbrucker Stadtraum gibt's unter: http://kulturraumfuerinnsbruck.cjb.net

SYLVIA RIEDMANN

Zahlenspiele

Der Vergleich macht sie sicher.

Jahreswechsel sind nicht nur der Zeitpunkt für (gute) Vorsätze, sondern sind der Zeitpunkt für Zahlenspielereien schlechthin: Neben dem Erstellen des eigenen Rechnungsabschlusses und Budgets kommt für die KUPF noch die Analyse des Landeskulturbudgets sowie des Kulturförderberichts des Landes OÖ hinzu.

Doch diesmal kommt es anders: Während das Land OÖ in aller Stille den Förderbericht einstellt, liegen erste Ergebnisse eines Budgetvergleichs aller Landeskulturbudgets vor, den die Ländervertretung der IG Kultur in Auftrag gegeben hat. Genug Zahlenmaterial für einige Vergleiche. Der Leitartikel auf Seite 3 möge als Kommentar u. a. zu dieser Analyse verstanden sein.

Das Kulturbudget – falls nicht anders vermerkt beziehen sich die Zahlen auf die Ausgaben des ordentlichen Haushaltes der Gruppe 3 – steigt von '02 auf '03 um gut 2,5 Mio. Euro (+2,28%) auf 114,478 Mio. Euro. Zu den Gewinnern gehört hauptsächlich der Bereich Musik & Darstellende Kunst (Budgetansatz 32) mit einer Steigerung um über 3,8 Mio. Euro (+4,61%) auf knapp 87,5 Mio. Euro, zu den Verlierern zählen die "Heimatpflege" (Ansatz 36, minus 180.500 Euro bzw. 3,76%) und die "sonstige Kulturpflege": Aufgrund der Zweijährigkeit der Landesausstellung sinkt dieser Ansatz (38) sogar um 1,157 Mio. Euro (- 5,54%) auf 19,747 Mio. (bzw. 17,25%).

Musik und Darstellende Kunst beanspruchen somit schon über 76% des Kulturbudgets - gegenüber 72,45% im Rechnungsabschluss 2001. Der Großteil davon geht in den Bereich Ausbildung mit dem Landesmusikschulwerk und dem Brucknerkonservatorium (Ansatz 320), die mit einer Steigerung von über 3 Mio. (+ 5,2%) auf knapp 62 Mio. Euro über 54% des Kulturbudgets ausmachen, gegenüber einem Anteil von 50,42% im Rechnungsabschluss 2001.

Das ordentliche Budget für alle Landeseinrichtungen (aus der Budgetgruppe 2 kommen zusätzlich das Landesmuseum, -archiv, -bibliothek und das Stifterhaus hinzu) und die verpflichtenden Zahlungen für die Einrichtungen der Stadt Linz (LIVA) machen mit knapp 108,5 Mio. Euro über 85% des Kulturbudgets (aus Gruppen 2 und 3) aus, die Erhöhung für diese Einrichtungen um 2,67 Mio. Euro (2,52%) frisst somit fast die ganze Erhöhung der Kulturausgaben von knapp 3 Mio. Euro der Gruppen 2 und 3. Der Anteil der Landeseinrichtungen am Kulturbudget ist somit in den letzten Jahren von 82% (Rechnungsabschluss 2001) auf 86% (Voranschlag 2003) gestiegen.

Hier offenbart sich deutlich ein Problemfeld des Landeskulturbudgets: Die verpflichtenden Ausgaben für die Landeseinrichtungen benötigen rein aufgrund der steigenden Lohnkosten einen immer größeren Anteil des Kulturbudgets, für die freie Förderung, wie etwa für Kulturinitiativen und KünstlerInnen bleibt somit im Endeffekt immer weniger.

Einige Zahlenbeispiele:

- Die Förderung der Literatur (Ansatz 33) steigt um 1,52% um lächerliche 4.000 Euro und erreicht mit knapp 260.000 Euro stolze 0,23% des Kulturbudget.
- Der Bereich Bildende Kunst (31) stagniert bei 973.000 Euro und sinkt auf 0,85% des Kulturbudgets.
- Die Theaterförderung (324) steigt um ansehnliche 5% auf 1,115 Mio. Euro und erreicht mit 0,97% am Budget der Gruppe 3 wieder den Wert des Rechnungsabschlusses 2001.

Triste Entwicklungen beim Budgetansatz für Kulturinitiativen der Zeitkultur (38120): Eine Steigerung gegenüber 2002 um stolze 10% auf 2,125 Mio. Euro ist auf das Festival der Regionen zurückzuführen, das nur alle zwei Jahre veranstaltet wird. Der Vergleich zum Voranschlag und Rechnungsabschluss 2001 zeigt die traurige Wahrheit: 2001 waren noch 2,287 Mio. Euro für Kulturinitiativen veranschlagt, die Kulturinitiativen mussten also in zwei Jahren eine Kürzung um 162.000 Euro bzw. über 7% hinnehmen. Der Anteil am Kulturbudget sinkt von 2,18% im Voranschlag 2001 auf 1,86% im Jahr 2003.

Interessant ist auch der Vergleich mit dem Rechnungsabschluss 2001: Während andere Budgetansätze weit über dem Voranschlag lagen (etwa die Bildende Kunst mit + 14%, die gesamte Gruppe 3 mit +8%), wurden die Förderungen für Kulturinitiativen nicht einmal voll ausgeschöpft.

Die Erklärungen seitens des Landes dazu klingen zwar plausibel (große, einmalige Investitionsvorhaben 2001, zugesagte Förderungen für 2001 wurden so kurzfristig zurückgezahlt dass sie ins allgemeine Budget zurückgeflossen sind), machen allerdings auch deutlich, dass der (politische) Wille fehlt, diesen Bereich entsprechend den Bedürfnissen zu fördern.

Im Ländervergleich liegt Oberösterreich bei den Kulturausgaben lt. Rechnungsabschluss 2000 mit 2,61% (Anteil Gruppe 3 am Gesamtbudget) schon hinter Salzburg (3,1%) und Tirol (2,71%), der Voranschlag 2003 sieht Salzburg mit 3,62% deutlich vor und Tirol (2,87%) knapp hinter OÖ mit 2,9%. Interessant hier die Entwicklung der Voranschläge seit 2000: Hier ist OÖ mit einer Steigerung um 8% nur im Mittelfeld zu finden, deutlich voran liegen Salzburg (+ 36%), Kärnten (+ 20%), NÖ (+ 18%) und Tirol (+17%). Der Vergleich der Rechnungsabschlüsse mit den Voranschlägen der Jahre 2000 und 2001 liefert ein weiteres interessantes Ergebnis: So erhöhte sich das oö. Kulturbudget mit 6% (2000) bzw. 5% (2001) weit unter der Steigerung des Gesamthaushalts, die 15% bzw. 21% betrug.

Kommentar auf S. 3.

Die Budgetvoranschläge sind unter http://www.ooe.gv.at/budget zu finden.

UDO DANIELCZYK

Heißes Eisen **Gender Mainstreaming**

Die Verankerung von Gender Mainstreaming in den Amsterdamer Verträgen der Europaischen Union verhalf der Auseinandersetzung mit Gleichbehandlungsfragen zum Einzug in Gemeinden und Länder der Mitgliedsstaaten. So zum Beispiel auch in Oberösterreich. Die KUPF bat den verantwortlichen Leiter des Landes OÖ zum Gespräch.

Mag. Dr. jur. Wolfgang Steiner leitet seit gut einem Jahr die 14-köpfige Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming" des Landes Oberösterreich. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen Abteilungen der Landesverwaltung und bilden eine Plattform zentraler AnsprechpartnerInnen in Sachen Gender. Dadurch sollen BeamtInnen und PolitikerInnen des Landes die Möglichkeit haben, das notwendige Know-how zu sammeln, um in der täglichen Arbeit den Genderaspekt zu berücksichtigen.

Für den Arbeitsgruppenleiter Steiner ist der erste Erfolg bereits geerntet: Das Topmanagement und die Politik des Landes OÖ stehen hinter GM. Wie es diese Initiative jedoch schafft, sich in der Wirklichkeit zu behaupten, bleibt jeder und jedem selbst zu beurteilen.

KUPF: Zur Definition. Der Begriff Gender Mainstreaming (GM) ist wohl insofern problematisch, als davon auszugehen ist, das es sehr unterschiedliche Vorstellungen zu dieser Strategie gibt. Was versteht nun ihre Arbeitsgruppe unter GM?

Steiner: „Gender" steht im Unterschied zum biologischen Geschlecht für die soziale Dimension von Geschlecht und thematisiert gesellschaftlich verankerte und verfestigte Rollen, Rechte und Pflichten. „Mainstreaming" steht für „selbstverständliche Handlungsmuster". Als Beispiel kann ich hier anführen, dass das Land OÖ seit einem Jahr versucht, die Unterschiedlichkeit von Gesetzesbeschlüssen im Hinblick auf deren Wirkungen auf die verschiedenen Geschlechter zu überprüfen. Das haben wir 2001 auch in der Landesverfassung festgeschrieben.

Warum beschäftigt sich das Land mit Gender Mainstreaming?

GM als Strategie ist ja auch von der Europäischen Union proklamiert worden und in den jetzt erweiterten Gründungsverträgen verankert. Daraus leitet sich eine rechtliche Verpflichtung ab, integrierte Gleichstellungspolitik zu betreiben. In weiterer Folge gab es im oö. Landtag entsprechende Anträge und das nahm die Landesregierung zum Anlass, das Thema allgemeiner anzugehen und eben diese Arbeitsgruppe einzurichten. Zusammenfassend kann ich das so auf den Punkt bringen: Das Land Oberösterreich bekennt sich zur Strategie des GM und versucht das über die Arbeitsgruppe in die Breite zu den BeamtInnen und PolitikerInnen zu tragen.

Welche praktischen Erfahrungen konnten sie mit diesem „top down" Prinzip sammeln? Spielen die BeamtInnen da überhaupt mit, wenn ein Thema verordnet wird, noch dazu eines, das eingefahrene und für manche auch vorteilhafte Rollenmuster in Frage stellt?

Wie bei allen Veränderungsprozessen hat es die verschiedensten Reaktionen gegeben. Natürlich gibt es Menschen, die dieser Auseinandersetzung ablehnend gegenüberstehen und nie etwas von sich aus machen. Diese Menschen werden GM auch nie mit Herz tragen. Die andere Erfahrung ist jedoch, dass die Menschen das als Chance sehen, hier auch eigene Wünsche und Anliegen einzubringen. Denn warum soll es keine weibliche Form vom Sekretär geben wenn das doch vorwiegend Frauen sind.

In Summe geht es um einen Beitrag zu einer Unternehmenskultur, die wir im Land etablieren möchten. Deshalb war auch unser Ansatz Überzeugungsarbeit zu leisten, dass es hier um kein Modethema geht, sondern um ein Thema, das uns erhalten bleiben wird und mit dem wir leben müssen. Das kommt so oder so. Sprache zum Beispiel. Geschlechtsneutrale Sprache und Schreibweise wird früher oder später für alle bindend sein. Die Frage ist: Wie lebe ich damit?

Nach einem Jahr Arbeit ist GM immer noch ein heißes Eisen. Es vergeht keine Landtagssitzung oder kein Ausschuss, in dem kein Antrag zum Thema vorliegt. GM hat sich zu einem gemeinsamen Stichwort entwickelt, GM schwimmt überall mit. Auch am Stammtisch, wo dann Witze darüber gemacht werden. Das ist eben auch ein Weg: mit Witz zum Thema. Und das finde ich besser als gar nicht. Insofern sage ich GM als „top down" Strategie funktioniert.

Wie äußert sich nun dieser Veränderungsprozess GM in der alltäglichen Arbeit in Verwaltung und Politik?

Primär durch Sensibilisierung. Alle Bereiche des Landes sollen auf lange Sicht von GM durchdrungen sein. Heute ist das schon bei der geschlechtsneutralen Gestaltung von Ausschreibungen und bei dem Internetauftritt des Landes zu sehen. Weiters entwickelt sich gerade die Tradition, bei Anträgen und Beschlüssen im Landtag und in Unterausschüssen Unterschiede hinsichtlich der Wirkung verpflichtend anzuführen.

So wird den EntscheidungsträgerInnen bewusst, was ihre Entscheidungen bei wem bewirken. Weiters ist die Verankerung von GM im Leitbild ein deutliches Zeichen. Die Durchdringung von GM im Bereich der Förderungen, der Neubesetzungen von Gremien, Funktionen und den Arbeitsplätzen wird auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Gibt es Möglichkeiten das zu überprüfen und zu kontrollieren?
Als Arbeitsgruppe haben wir keine Sanktionsmöglichkeiten. Wir sehen unsere Aufgabe darin, aufzuzeigen, was beschlossen wird. Sanktionen erlebe ich eher so, dass Dinge, bei denen der Genderaspekt nicht angesprochen wird, zurückgestellt werden. Das ist keine rechtliche Sanktion, aber der oder die, die das eingebracht haben, geraten in einen Begründungsnotstand. Außerdem gibt es ja das Instrument der Einsichtnahme. Verschiedene Abteilungen schauen sich gegenseitig in die Akten. Und dann wird das angemerkt. Der Verfassungsdienst z.B. sagt dann: Da fehlt etwas, zu dem wir uns bekannt haben.

Nun beschäftigt sich das Land innerhalb seiner Aufgaben mit GM. Wie kommt dieses Thema nun zu den Menschen außerhalb der Verwaltung und Politik?
Die Einflussnahme auf Politik und Exekutive ist für uns größer als die auf eine Stammtischrunde im Innviertel. Wir schauen, dass wir in den rechlichen Rahmenbedingungen das leben, was wir uns vorgenommen haben. Wie das die Menschen umsetzen wird sich zeigen. Die Erfahrung zeigt, dass in der Menschengeschichte viel über Recht gelaufen ist. Ich denke z.B. an die Menschenrechte. Primär geht es um ein Signal, das durch das Vorleben der Politik und Verwaltung auch an Glaubwürdigkeit gewinnt.

Am Rande bemerkt: Das Problem sehe ich bei den Medien. Da kommt GM kaum zum Tragen. Vielleicht liegt das an der Verkürzung, der Medien unterworfen sind, aber ich denke mir, wenn GM nicht Alltagssprache wird, dann wird das nie Allgemeingut werden.

Das heißt aber nun auch, dass sich ihre Arbeitsgruppe Instrumente überlegen muss, um Verbindlichkeiten herzustellen. Stichwort Förderungen.
Klar. In diesem Bereich sind Vorschreibung in den Förderrichtlinien durchaus sinnvoll. Es geht da um viel Geld und viel Macht. Gerade im Bereich der Wirtschaft. Vergaberichtlinien stellen die notwendige Verbindlichkeit her, und das würde sicher auch rechtlich halten. Wir kennen das ja aus der Fördererklärung, wo drin steht, wenn du schon mal illegal AusländerInnen beschäftigt hast, bekommst du keine Förderungen mehr.

Und ich denke mir, nachdem sich das Land zu GM bekannt hat, ist es durchaus möglich, dass hier Maßnahmen folgen werden. Im Förderungsbereich ist das rechtlich auch nicht so eng zu sehen. Das ist ein vertragliches Verhältnis. Da werden Sachen eher partnerschaftlich ausgemacht. Der bessere Weg wäre natürlich aber überhaupt, zu sagen: Ich mache GM, weil es mir ein wichtiges Anliegen ist – und nicht weil ich sonst keine Aufträge oder Förderungen mehr bekomme.

Danke für das Interview.

ANDI LIEBL

Frauen – Kultur / Frauen

Bausteine und Beispiele zur weiblichen Teilnahme am Kulturbetrieb

Elisabeth Vera Rathenböck, Irene Faehndrich, Eva-Maria Kósa, Brigitte Zehethofer (Autorinnen)
Herausgeberin: KUPF - Kulturplattform OÖ

Frauen und Kultur & Kultur durch Frauen • Brot und Rosen • Was ist Feminismus? • Die Sozialisation ist geschlechtlich wie der Mensch • Rollenspiele • Cultural Reproducers? • Forbidden Fruits • Double bind – Double mind. Frauen in der österr. Kulturmaschinerie

Preis: € 16,70 *(excl. Versand)*

Im Doppelpack: **Frauen - Kultur/Frauen** und **platz nehmen!** um € 20.-! *(incl. Versand)*

zu bestellen bei: KUPF
Hofgasse 12/1, 4020 Linz
fon: 0732/79 42 88, fax: 0732/79 42 89
mail::kupf.ooe@servus.at, http://www.kupf.at

HANS SISA

Realistischer Expressionist

Städteportraits u. Landschaftsimpressionen

vom 30. 4. bis 16. 5. 2003

Vernissage am 30. 4. um 19 Uhr

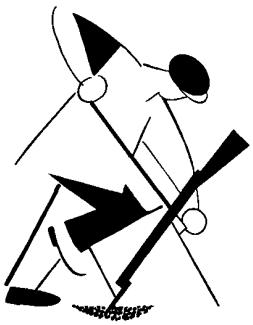
Musikal.Gestaltung: Sophia Larson-Hans Sisa
Pianoforte: Maestro Peter Schmelzer
anläßlich 20 jähriges Bestehen Club „Amici del Belcanto“
Präsident-Michael TANZLER

Kulturzentrum „Am Stiergraben“ 2620 NEUNKIRCHEN -NÖ

Kontakt:Art Larson-A 3511 Tiefenfucha 5, Tel. u. Fax: 02739/2634

Hunnenkönig Attila

Bezahlte Anzeige



Rewind Stop Forward

Gedanken, Nachbetrachtungen, Reflexionen, aber auch Ausblicke nach der Veranstaltungsreihe „Establish Cultural Worker – Ist die KulturArbeit (oder) Kunst?“, und ein wenig Product-Placement für die Dokumentation derselben.

Rewind heißt die an den/die DJ gerichtete Aufforderung auf diversen Clubbings, die eben gehörte Platte noch einmal zu spielen.

Rewind darf auch heißen, sich nach einer Reihe, nach dem Abschluss eines Themenkomplexes fragen zu dürfen, was von den Grundannahmen bestätigt wurde, welche Theorien zerschlagen wurden, welche Thesen neu zu formulieren sind.

Ausgangspunkt für die Reihe *„Establish Cultural Worker – Ist die KulturArbeit (oder) Kunst?“,* welche von September bis November stattfand, war die Tatsache, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse in der Kulturszene stark überrepräsentiert sind. Diese prekären Arbeitsverhältnisse resultieren nicht ausschließlich aus der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung oder entstehen unter Zwang. Vielfach ist es der Wunsch oder die freie Entscheidung der so genannten neuen Selbstständigen, die sich nicht mehr in Achtstundentagen ausquetschen lassen möchten. Selbstverantwortung, Eigeninitiative, Freiheit, sich die Arbeit nach eigenen Wünschen zu gestalten, arbeiten ohne in enge Hierarchien eingezwängt zu sein, freie Zeiteinteilung sind die damit verbundenen Schlagworte.

Gerade aber diese Schlagworte, und die damit verbundenen Inhalte bzw. Kernaspekte der Arbeit der Cultural Worker, sind von der neoliberal ausgeprägten Wirtschaft längst absorbiert und für ihr System nutzbar gemacht worden. Flexibilität, erhöhte Arbeitsbereitschaft bis zur Selbstausbeutung und großer Idealismus versus geringer Lohn sind gängige Modelle. Modelle, für die die Cultural Worker Model gestanden sind.

Es wurde also ein ideologisch stark aufgeladener Arbeitstypus „entideologisiert“, um leichter vereinnahmbar zu werden.

‚Der Neoliberalismus der Blairschen Prägung ist kreativ, gesund, erfolgreich, durchlässig und schwerlich bekämpfbar. Es handelt sich um ein Kultur-Modell, um ein künstlerisch strategisches Vorgehen, vermengt mit politischem Aktivismus – nie war der Spruch, dass die Revolution ihre Kinder frisst, so erlebbar wie heute. Und KünstlerInnen sind die Avantgarde des Neoliberalismus. Flexible Arbeitszeiten, Ausbeutungs- und Selbstausbeutungsmodelle, die in Unternehmenszusammenhängen noch durch Betriebsverfassungsgesetze, Tarifverträge und Gewerkschaften verhindert werden. Die Identifikation mit dem Produkt führt zur Selbstaufgabe.‘ *Armin Chodzinski*

Aus dieser Avantgarde-Rolle heraus resultiert auch, dass die Bildung von Netzwerken mit dem Ziel der sozialen Absicherung der unsicheren Arbeitsverhältnisse im Kunst- und Kulturbereich sich äußerst schwierig gestaltet.

Doch wie soll diese Bildung von Interessensvertretungen bei einem derart inhomogenen Feld wie dem der Cultural Worker aussehen? Gerald Raunig forderte in seinem Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe einen Weg, der weg von klassischen Interessensvertretungen führt, und sprach sich für strategische, kurzfristige Allianzenbildungen aus. Aus der Notwendigkeit, auf bestimmte politische und gesellschaftliche Ereignisse schnellstmöglich zu reagieren, werden die vorhandenen Netzwerke aktiviert und punktuell eingesetzt. Wie am Beispiel der ‚Volxtheaterkarawane’ oder der GlobalisierungsgegnerInnen exemplarisch dargestellt, kann durch solche Netzwerke tatsächlich einiges bewegt werden. Diese Netzwerke kommen ohne Mitglieder und Mitgliedsbeiträge aus. Sie vernetzen sich, starten gemeinsam Aktionen und gehen wieder auseinander.

Die Diskussionen auf dem Abschlusssymposion führten schließlich dahin, dass eine mögliche Lösung in einer Kombination der vorhandenen Interessensvertretungen zu liegen scheint: Dort, wo es Sinn macht, schließen die Cultural Worker eine strategische Allianz. Keine Bindung, keine Verpflichtung, schnelles Handeln und kurzzeitig sehr effektiv. Dort wo es notwendig ist, gibt es die Interessensgemeinschaften der IG Kultur, Bildende Kunst, AutorInnen oder Freie Theater, die sich in Arbeitsgruppen den Schwerpunkten der Fachbereiche zuwenden. Dort, wo es notwendig ist, dass alle Kulturschaffenden gemeinsam agieren, dort braucht es eine Plattform, die für alle Betroffenen aus Kunst und Kultur sprechen kann und dementsprechende Maßnahmen aus der Politik fordert. Und schließlich dort, wo es eine Interessensgemeinschaft braucht, die

Summe ist gleich

Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum (2001) auf Doppel-CD.

CD 1
1 Silvia Sun (Visuals)
2 Wolfgang Haug
3 Mark Terkessidis
4 maschek/Boris Buden

CD 2
1 monochrom
2 Frigga Haug
3 Marlene Streeruwitz / Christoph Kurzmann

HerausgeberInnen: Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger; ***Gestaltung:*** Silvia Sun
Bestellungen: KUPF - Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz
Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89
http://www.kupf.at, kupf@kupf.at

Preis: 11 Euro

langjährige Erfahrung hat mit Absicherungsmaßnahmen, Kranken- und Sozialversicherung, Arbeitsausfall, dort ist die Arbeiterkammer und die Gewerkschaft notwendig, den Betroffenen Strategien und Hilfe anzubieten.

Was diese notwendige Diversität der Interessensvertretungen darüber hinaus bedingt, ist die Heterogenität des Feldes und die Symptomatik, dass die Cultural Worker mit ihrer Arbeit alle Lebensbereiche durchdringen: Die Arbeit mischt sich mit der Freizeit, Privates mit Beruflichem und alle arbeiten irgendwie zusammen.

Marie Luise Angerer beschreibt daher auch den Cultural Worker als *durchschnittlich 25 – 30 jährige Person, multi-skilled, flexibel, psychisch stark im Nehmen, unabhängig, alleinstehend, ortsungebunden, die zugreift, wo es im Bereich der Kunst, der Musik, der Medien etwas gibt.*

Es ist auch empirisch nachgewiesen, dass die Cultural Worker sehr häufig viel höher ausgebildet sind, als die Tätigkeiten qualifiziert sind, die sie machen. Durch die Bank sind die Cultural Worker ExpertInnen in den verschiedensten Bereichen, ohne aber formell – also nachweis- bzw. belegbare – „Ausbildungszeugnisse" für diese Bereiche vorweisen zu können. Dieser Umstand ist der Arbeit der Cultural Worker immanent, denn nur durch diese „Überprofessionalisierung" und das Aneignen von „multiple skills" kann die nötige Flexibilität im Arbeitsfeld gewährleistet werden.

Um der Ausbeutung dieser skills durch wirtschaftliche Vereinnahmung vorbeugen zu können, wurde auf dem Symposion die Forderung nach einer adäquaten Akkreditierung dieser informellen Bildung erhoben.

Auch das Thema der Geschlechterasymmetrie nahm einen wesentlichen Teil der Reihe ein. Mittlerweile ist durch Studien belegt, dass der Zugang für Frauen zum Normalarbeitsmarkt schlecht bis gar nicht vorhanden ist. Dies führt dazu, dass überdurchschnittlich viele Frauen selbstständig beschäftigt sind. Die Paradebeispiele wie Teleworking, Homework usw. seien hier exemplarisch angeführt. Doch gerade in dem – per Annahme – aufgeschlossenen Bereich der Cultural Worker gelingt es nicht, die tradierten Rollenmuster aufzubrechen. Vielmehr funktioniert auch hier die klassisch (neoliberale) Zuschreibung der Frau als Systemerhalterin. Als Systemerhalterinnen insofern, als dass sie die „Hintergrundarbeit" leisten, ohne welche der „Betrieb" nicht laufen könnte, während – zumindest, oder vor allem was die Rezeption der Arbeit anbelangt – ihre männlichen Kollegen an vorderster Front stehen.

Eigentlich widerspricht es dem Impetus einer Selbstreflexion eine derart triste These am Schluss stehen zu lassen. Aber noch ist die Zeit für euphorisches Herumgehopse nicht gegeben.

Im Februar wird die Dokumentation der Reihe mit Analysen und den Textbeiträgen der ReferentInnen erscheinen. Diese Dokumentation soll aber mehr sein als ein für diverse Archive gedachtes Schriftstück, sondern vielmehr als Arbeitsgrundlage für die weiteren Diskussionen dienen.

Denn was nach Abschluss der Reihe klar war und nach wie vor klar ist, ist dass das Thema der atypisch, selbstständig Beschäftigten im Kunst- und Kulturbereich aktueller denn je ist.

So wird mit der Dokumentation in der Hand daran gegangen werden, die notwendigen strategischen Allianzen zu bilden, welche einen lösungsorientierten Diskussionsprozess vorantreiben werden.

Information und Bestellung:
http://www.culturalworker.at, http://www.kupf.at, kupf@kupf.at
KUPF, Hofgasse 12/1, 4020 Linz; Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89

SUSANNE BLAIMSCHEIN
STEFAN HASLINGER
ELFI SONNBERGER

PARANGOLÉS

Das Leben miteinander ist doch schön

Das Leben der MigrantInnen wird durch vielerlei Umstände erschwert. Einer der Hauptgründe, die das Leben der MigrantInnen hier verkompliziert, ist zweifellos die steigende AusländerInnenfeindlichkeit – bis hin zum Fremdenhass. Wie entsteht diese Fremdenfeindlichkeit? Dieser Themenkreis ist sehr vielseitig und dafür gibt es die verschiedensten Ursachen. Fremdenhass wird auch künstlich erzeugt um irgendwelche politischen Ziele zu verfolgen.

Einigkeit durch Feinde von außen.

Dieses Phänomen wurde seit Menschengedenken politisch verwendet. Um ein Volk zu einigen ist ein Feind sehr nützlich, gibt es keinen Feind, muss man einen erfinden. Dazu bieten sich in jedem Fall Randgruppen an, Gruppen hinter denen keine Lobby steht, so z. B. im zweiten Weltkrieg hinter den Juden und JüdInnen oder in der heutigen Zeit hinter den KurdInnen in der Türkei, Irak, Syrien und im Iran.

Was erhoffen sich PolitikerInnen davon, wenn sie Einigkeit in der Partei durch ein Feindbild von außen erzeugen. Wollen sie eigene Schwächen damit verdecken? Für diese PolitikerInnen sind z.B. die AusländerInnen StaatsfeindInnen, sie sind faul, SchmarotzerInnen, sie gefährden unsere Sicherheit, setzen hunderttausende Kinder in die Welt und nutzen unser Sozialsystem aus. In Anbetracht dieser Situation ist das Leben der MigrantInnen in Österreich nicht so leicht, z.B. Arbeitsmarkt, Wohnungssuche, Lokalverbot.

Andererseits wird kaum erwähnt, dass ein Zusammenleben verschiedener Kulturen durchaus der Boden für Fruchtbares sein kann. Gegenseitiges Lernen vom anderen auf Gebieten wie Kultur, Geisteshaltung, Wissenschaften, Einstellung zum Leben, Sport, etc.

Wohl nur ein/e VollidiotIn wird, wenn es um sein Leben geht, eine/n helfenden Arzt/Ärztin verweigern, nur weil die/der z. B. ein/e Schwarze/r ist. Ein Fußballspieler wird ebenfalls kein Problem darstellen. Unsere MülltrennerInnen bei der Müllverbrennungsanlage sind zu 90 Prozent schwarz. Welche/r ÖsterreicherIn ist ihnen diese Arbeit neidig? Wenn MigrantInnen von den ÖsterreicherInnen jedoch selbst etwas brauchen, dann wird es für sie meist ungemütlich.

Es müssen Möglichkeiten gefunden werden, um die Situation der MigrantInnen zu verbessern!

Lösungsvorschläge wären z. B. die Anhebung des Bildungsniveaus, möglichst rasches Deutschlernen, vorhandene Fähigkeiten fördern, kulturelle Plattformen für alle schaffen, mehr Miteinander, keine Gettoisierung, ...

Menschen sollen nicht in einen Topf geworfen werden und das Fehlverhalten einzelner auf eine ganze Gruppe von Menschen umgelegt werden. Das Miteinander von verschiedenen unterschiedlichen Menschen kann, wenn man Hirn und Herz einsetzt, sehr schön sein.

SHALAAN MOHAMED
Pädagoge, Übersetzer, Dichter

Linzer **Wahl**partie
Wir sind wählerisch!!

Bewusstseinsarbeit für MigrantInnen und PolitikerInnen will die Linzer Wahlpartie, ein vom KUPF-Innovationstopf 2002 efördertes Projekt, im Vorfeld der Landtags- und Gemeinderatswahlen in Oberösterreich schaffen.

Am 28. September 2003 finden in Linz und Oberösterreich die Landtags- und Kommunalwahlen statt. Die lokalen Medien konzentrieren sich bereits auf dieses Thema und bringen diverse Forderungen und Ziele der Parteien in die lokale Diskussion ein. Interessant ist es zu beobachten, auf welche Zielgruppen sich die Parteien konzentrieren. Nicht-EU- und -EWR-BürgerInnen, ca. 12% der Linzer Bevölkerung, haben auf politischer Ebene kein Mitspracherecht, sie besitzen kein aktives und passives Wahlrecht auf kommunaler Ebene. Aus diesem Grund sind sie auf der „Zielscheibe" der Parteien nicht vorhanden. Bei den letzten Wahlen in Österreich konnten wir beobachten, dass manche Parteien in ihrem Wahlkampf bewusst „AusländerInnen" kriminalisierten und sie als gesellschaftliches Problem darstellten, um Stimmen zu gewinnen.

Das Potential an MigrantInnen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, steigt von Jahr zu Jahr. Seit 1997 sind allein in Oberösterreich rund 21.000 Personen (inkl. Minderjährige) „Neo-ÖsterreicherInnen" geworden, die auf gesetzlicher Ebene den ÖsterreicherInnen gleichgestellt sind. MigrantInnen haben aber kein politisch-öffentliches Sprachrohr innerhalb der österreichischen Politik, ihre Anliegen und Probleme sind kein fixer Bestandteil der akzeptierten und allgemeinen politischen Forderungen. Dieses WählerInnenpotential ist für die Politik in den meisten europäischen Ländern interessant geworden. PolitikerInnen in Deutschland, Frankreich und zuletzt in den Niederlanden wissen, dass die Ergebnisse der Wahlen in ihren Ländern sehr wohl von eingebürgerten MigrantInnen stark beeinflusst wird. Österreich wird langsam munter, diverse Parteien haben bei den letzten Nationalratswahlen sehr stark versucht, MigrantInnen anzusprechen und ihre Stimmen zu bekommen. Die Interessensvertretung der MigrantInnen sollte nicht bei der Wahl stattfinden, sondern auch in den Parteiforderungen nach der Wahl geschehen.

Diverse MigrantInnenorganisationen – ethnische Vereine und interessierte Einzelpersonen – haben sich zusammengeschlossen um eine Wahlkampagne ins Leben zu rufen, die die Landtags- und Kommunalwahlen, konkret in Linz ausländerfreundlich und zu Gunsten der MigrantInnen, beeinflussen sollte.

Die Kampagne heißt „Linzer Wahlpartie" und ist keine Partei, die gewählt werden kann. Sie wird versuchen ihre Forderungen und Ziele, die Interessen und Anliegen der MigrantInnen in die kommunale Stadtpolitik einzubinden. MigrantInnen und auch Nicht-MigrantInnen werden im Wahlkampf von der Linzer Wahlpartie über die Wahlen und Parteien informiert. Es wird auf die Wichtigkeit der Wahrnehmung des demokratischen Wahlrechtes der wahlberechtigten MigrantInnen hingewiesen, und eine intensive Bewusstseinsbildung angestrebt. Ziel ist es, dass die Forderungen der Linzer Wahlpartie ein wichtiger Bestandteil im Wahlkampf werden.

Dick unterstrichen wird: Die Linzer Wahlpartie ist an keine Partei gebunden und agiert absolut parteiunabhängig.

Ziele der „Linzer Wahlpartie"

- Motivation der wahlberechtigten MigrantInnen zur Wahl
- Erreichen eines antirassistischen und ausländerfreundlichen Wahlkampfes
- Sensibilisierung der Parteien für Anliegen und Probleme der MigrantInnen.

Wir laden alle interessierten Vereine und Personen ein, innerhalb dieser Kampagne aktiv zu werden. Die monatlichen Sitzungen der Linzer Wahlpartie sind öffentlich und für alle zugänglich, die sich mit den Zielen der Kampagne identifizieren können.

Informationen: Tülay Tuncel, Koordination Linzer Wahlpartie
Tel.: 0676/3921836, Büro: 070/717277-152
E-Mail: tuelay@fro.at, http://www.fro.at
In Kürze geht die Homepage http://www.linzerwahlpartie.at mit dem Forderungsprogramm online.

TÜLAY TUNCEL

Samstag, 22. März 2003, 20.00 Uhr:
„**The Edge of Chaos**" - Lawrence Casserley, Perkussion/Elektronik
„**Die Unschärferelation**" - Peter Brandlmayr, Vortrag

Donnerstag 1. bis Samstag 3. Mai 2003, jeweils ab 17.00 Uhr:
ULRICHSBERGER KALEIDOPHON 2003
Grew Trio: Mick Beck, Stephen Grew, Phillip Marks
Sebi Tramontana & Joelle Leandre
George Lewis & ICI-Ensemble
Mattinger 5: W. Fuchs, A. Wallner, G. Rossbacher, M. Fischer, N. Akchote
October Meetings: Wolfgang Fuchs, Damon Smith, Jerome Bryerton
Irene Schweizer & Pierre Favre
Steve Lehman Trio: Steve Lehman, Mark Dresser, Pheeroan AkLaff
Assemblage: Ernesto und Guilherme Rodrigues, Manuel Mota, Jose Oliveira
Gokan: Fine Kwiatkowski, Dietmar Diesner, Helge Leiberg, Lothar Fiedler
Papajo: Paul Hubweber, John Edwards, Paul Lovens
Sandro Satta / Antonello Salis / Mark Dresser

JAZZATELIERULRICHSBERG
ULRICHSBERG PRÄSENTATION ZEITGENÖSSISCHER KUNST
A-4161 Ulrichsberg, Badergasse 2, Tel&Fax 07288/6301, http://www.jazzatelier.at

Bezahlte Anzeige

LEADER+
Kulturelle Entwicklung auf dem Land

Die Europäische Union unterstützt über verschiedene Förderprogramme kulturelle Projekte auch in Österreich. Die EU-Strukturfondsmittel sind mit Abstand die wichtigste EU-Finanzierungsquelle für kulturelle Vorhaben. So wurden in Österreich zwischen 1995 und 1999 mehr als 600 Kulturprojekte aus den EU-Strukturfonds in der Höhe von mehr als 22 Mio. Euro mitfinanziert[1]. Die Gemeinschaftsinitiative LEADER – ebenfalls mitfinanziert aus den EU-Strukturfondsmitteln – spielte auch in diesem Zusammenhang bereits eine wichtige Rolle für kulturelle Vorhaben.

LEADER bedeutet ***L***iaison ***e***ntre ***a***ctions de ***d***évelopement de l'***é***conomie ***r***urale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Zielsetzung des Förderprogramms ist die Unterstützung von innovativen Entwicklungen im ländlichen Raum. Für eine Teilnahme an LEADER+ kommen ländlich geprägte Regionen in Frage, die in geographischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht eine Einheit bilden. Das Programm wird dann über sog. lokale Aktionsgruppen umgesetzt, die für ihre Kleinregion spezifische mehrjährige Entwicklungsstrategien realisieren. Kultur hat hier durchaus ihren Stellenwert, z. B. im Kontext der touristischen Nutzung des ländlichen kulturellen Erbes oder in Form von künstlerischen Interventionen in der Landschaft.

LEADER+ Regionen in Oberösterreich

In der derzeit laufenden Förderperiode bis zum Jahr 2006 gibt es österreichweit 56 als lokale Aktionsgruppen organisierte Regionen, die zur Programmteilnahme zugelassen wurden. In Oberösterreich gibt es 11 LEADER+ Regionen, die insgesamt 158 oberösterreichische Gemeinden umfassen. Nur Projekte innerhalb dieser LEADER+ Regionen können von einer Unterstützung aus der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ profitieren. Für LEADER+ in Oberösterreich sind insgesamt 14,4 Millionen Euro EU-Mittel vorgesehen.

... und was hat LEADER+ mit Kultur zu tun?

Bereits im Rahmen von LEADER II, dem Vorläuferprogramm von LEADER+, wurden bis 1999 zahlreiche Kulturprojekte in Oberösterreich aus EU-Mitteln aus dem LEADER-Programm mitfinanziert. Beispielhaft an dieser Stelle erwähnt: Ein Projekt rund um die Aufwertung des Musikinstruments Maultrommel in Molln. Oder das Vorhaben „Getreidesommer" des KUPF-Vereins „Natur Raum Kultur Höribachhof" sowie LandArt-Projekte im Mondseeland.

Die Entwicklungsstrategien der laufenden LEADER-Arbeitsgruppen in Oberösterreich weisen ebenfalls zahlreiche kulturelle Ansätze auf, wie die Vernetzung des kulturtouristischen Angebots oder die Stärkung von Kunst/Kultur sowie Tradition und Brauchtum. Die Aufwertung des Weltkulturerbes sowie der Bergbauvergangenheit spielen ebenso eine Rolle wie die nachhaltige Sicherung der Lebensqualität durch die Entfaltung kultureller Aktivitäten.

1 Amann, S.: „Handbuch Österreich: Kultur & EU-Strukturfonds 1995 – 1999", InfoRelais – Pregarten 2001

Mehr Informationen und Kontakt:
InfoRelais, Mag. Sylvia Amann, Tel: +43/7235/660-5411
E-Mail: office@inforelais.org, http://www.inforelais.org

SYLVIA AMANN

Links – LEADER+:

LAG-Webpages bzw. Kontaktpersonen in Oberösterreich:

LAG ANNE (Steyr/Krichdorf): http://www.regionalforum.at
LAG Eferding „REGEF": Mag. Gerlinde Grubauer, 0664/3933511
LAG Hausruck: http://www.hausruck.co.at
LAG Kulturerbe Salzkammergut: http://www.regis.or.at
LAG Landl (Grieskirchen): Dr. Bernhard Hofer, 0732/254024
LAG Mondseeland: http://www.mondsee.com
LAG Mühlviertler Alm: http://www.muehlviertleralm.at
LAG Mühlviertler STERN GARTL: http://www.sterngartl.org
LAG Regatta (Attergau): http://www.rosenwind.at
LAG Sauwald: http://www.sauwald.at
LAG Strudengau 2000 plus: http://www.museumsland.at

Weiterführende Links

LEADER-Netzwerk Österreich: http://www.leader-austria.at
LEADER II – Projekt „Maultrommel Molln": http://www.maultrommel.com
LEADER II – Projekt „Mondsee Land Art": http://www.mondsee-land-art.at
LEADER+ und Kultur: Mehr Informationen und Projektbeispiele demnächst im Internet unter http://www.eu-inforelais.org, Themenbereich „Kultur auf dem Land" wählen.
Reionalmanagements in OÖ: http://www.ooe.gv.at/regionen

Österreich: Ein Zustand!

Die Nationalratswahlen sind geschlagen – wer sich nicht mehr erinnern kann, das war am 24. November des Vorjahres. Auch schon wieder ein paar Wochen her ...

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Zeitung tritt die ÖVP gerade wieder in die Wiederaufnahme intensiver Sondierungsgespräche mit den Grünen ein. Solche Sondierungsgespräche sind notwendig, um beizeiten die Basis für Anbahnungsgespräche zur Bildung einer möglichen Regierung, sprich zu Koalitionsverhandlungen zu legen. Über letztere bereits in der höchstkomplizierten Anfangsphase dieser Angelegenheit zu spekulieren, ist allerdings sicher verfrüht und unseriös, das lassen wir an dieser Stelle; vielleicht passt das in eine der Herbst-Ausgaben der Kupf-Zeitung.

Hermann Maier hat sein Comeback geschaftt, musste darob sogar kurz einmal weinen, und unser Herr Bundespräsident hat ihm angesichts dieser schier unfassbaren Leistung seine tiefste Hochachtung ausgesprochen. Beinahe im selben Atemzug hat unser HBP allerdings mit wachsender Ungeduld gegenüber dem amtierenden Kanzler urgiert, dass vielleicht und schön langsam und überhaupt einmal eine Regierung fällig wäre. Der Kanzler, unser Beschwichtigungskanzler, hat freilich in gewohnter Manier lässig abgewinkt: Alles in der Zeit, kein Grund zur Panik!

Weil aber solche Anbahnungs- und Sondierungsgespräche für unseren kleinen Wolferl anstrengend sind, erholt sich der Kamerakanzler mit seiner Vizekanzlerin ganz gern im Skizirkus, etwa beim Nachtslalom der Herren in Schladming, um dort sein Lächeln in die Objektive zu halten. Das freut und beruhigt mich, ich gönne ihm sein Ausspannen, will ich doch auch, dass er ausgeruht in die nächsten Verhandlungsmonate gehen kann, immerhin geht es doch um ganz schön was! Oder er jettet mit der Königskobra für ein paar Tage nach St. Moritz zur alpinen Ski-WM, um in unserem Partnerland für die Fußball-EM 2008 die eine oder andere Phrase zu deponieren, unser Worthülsenkanzler! Wahnsinn! Wir haben die Fußball-EM! Das hat noch keine Regierung in der Geschichte unseres Landes zustandegebracht! Und vielleicht auch bald die Olympischen Winterspiele! Ich bin außer mir!

Sonst tut sich nicht viel in diesem Land, nicht einmal der traditionelle Aschermittwoch der FPÖ tut sich heuer in Ried, der soll nämlich in Klagenfurt stattfinden.

Meine Trauer darüber hält sich in Grenzen, nicht aber die Freude des öffentlichen Ried über die Abwanderung der FPÖ heim ins Reich des Bärentalers. Dieses Ried ist nämlich plötzlich heilfroh, den Aschermittwoch der Freiheitlichen nicht mehr in der Stadt zu haben, hat er doch dem Ansehen der Bezirkshauptstadt jahrelang nur geschadet; LokalpolitikerInnen jeder Farbe werden in jüngster Zeit nicht müde, das zu beteuern, sogar die Rieder FPÖ bläst in dieses Horn.

Und nicht zuletzt der regionale Rieder Blätterwald schaut rund und will es plötzlich immer schon gewusst haben, wie wenig Ried den Aschermittwoch des Jörg Haider braucht; es ist derselbe Blätterwald, in dem über Jahre hinweg gegen das linke Lager polemisiert wurde, das den kulturpolitischen Aschermittwoch ins Leben gerufen und organisiert hat. Aber das ist eine andere Geschichte.

Fazit: Man sehe sich die Zustände (nicht Vorgänge, wohlgemerkt, denn Vorgänge implizieren Bewegung) in diesem Land an, und man wird feststellen: Es besteht nicht der geringste Anlass, wegen des vorläufigen Endes des politischen Aschermittwochs der FPÖ in Ried anzunehmen, dass sich damit auch die Abhaltung eines kulturpolitischen Aschermittwochs in Ried überholt hätte. Aber nicht der allergeringste!

PETER BAIER-KREINER

Kulturpolitischer Aschermittwoch

5. März 2003, 19.30 Uhr

Bauernmarkthalle Ried im Innkreis/Messegelände.

Mit Georg Danzer, Ulli Bär, Andy Baum, der Wiener Tschuschenkapelle, Jutta Ditfurth und Hans-Henning Scharsach.

Abendkassa ab 18 Uhr, Einlass ab 18.30 Uhr.

Eintritt: Euro 15,-/ermäßigt Euro12,-

Kartenvorverkauf. Alle Raiffeisenbanken Oberösterreichs, Amadeus Ried und bei den Veranstaltern KiK Ried, treffpunkt georgia, UnArt St. Martin, Rossmarkt Grieskirchen, Literaturnetzwerk Innkreis und Kunst & Kultur Raab.

Wiener Tschuschenkapelle

12. Internationales Welser Figurentheater-Festival
14. – 20. März 2003

Unter dem Thema „52% weiblich“ zeigen KünstlerInnen aus sechs Ländern in 60 Aufführungen das breite Spektrum des Figurentheaters im Zusammenwirken mit den verschiedenen Kunstrichtungen wie Musik, Tanz, Schauspiel, Pantomime,...
An den Vormittagen und frühen Nachmittagen wird Puppen-, Schatten-, Figuren- und Objekttheater für Kinder in den verschiedensten Formen gezeigt.
Besondere Betonung liegt auf dem „Figurentheater für Erwachsene“ mit einem opulenten Abendprogramm, das Sie untenstehend im Detail angeführt finden.

Informationen: Magistrat der Stadt Wels, Dst. Kulturaktivitäten, Minoritengasse 5, 4600 Wels,
Trude Kranzl, Tel. 07242/235-668, Fax 773; e-mail: ka@wels.gv.at, Internet: www.figurentheater-wels.at

Abend-Programm:

Freitag, 14. März 2003

18.30	Eröffnung Ausstellung „Engel und Hexen“	Alfonso Cipolla (I)	ThF
19.00	Eröffnung Festival		ST
anschl.	„Böse Weiber Revue“	IMAGO & Gäste	ST

Samstag, 15. März 2003

20.00	„Canto a Orfeo“	Controluce (I)	ST
22.00	„Taschenspiele, eine phantastische Triologie“	Th. auf d.Zitadelle (D)	SG

Sonntag, 16. März 2003

20.00	„Die Stumme, der Engel und der Koch“ Th.de la Poudrière (CH)		ST
22.00	„Kasperl: dieser Mann ist eine Fälschung“	Ch. Bochdansky (A)	SG

Montag, 17. März 2003

20.00	„Kinder der Bestie *(Foto)*	Teatron (Israel/D)	ST

Dienstag, 18. März 2003

20.00	„Lady Macbeth – Solo für eine Sehnsucht“	Fig.Th.Bremerhaven (D)	ST
22.00	„Ballata per Woyzeck“	Il Barrito degli Angeli (I)	SG

Mittwoch, 19. März 2003

20.00	„AmbivaLENZ“	Proj.Ambivalenz (D/F)	SG
22.00	„Dead Orange Walk“	Ulrike Quade (NL)	ST

Donnerstag, 20. März 2003

20.00	„Schlafes Bruder“	Theatrium Bremen (D)	ST

Zeichenerklärung: ST = Stadttheater, Kaiser-Josef-Platz 50-51, SG = Galerie der Stadt Wels, Pollheimerstr.17, ThF. = Theaterfoyer

Lust auf Zukunft ?

Foto: Eric Kögl

*** VisionsWerkstatt für Führungsmenschen**
(Nächster Termin: 4.-6.April)

*** Konzeption und Moderation von Visions- und Zukunftsklausuren**
für Teams, Vereine, Organisationen jeder Art (auf Anfrage!)

VISIONSWERKSTATT
Günther Stockinger MAS.
Maler & Anstreicher
Innerer Graben 12
A-4100 Ottensheim/Linz

Infomaterial auf Anfrage!
stockinger@zukunftsentwicklung.at
0699 / 103 85 444

Bezahlte Anzeigen

Gläserne Decken

Der Arbeitskreis „Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen“ gibt der „schleichenden Sensibilisierung“ im Umgang mit Alltagssexismen einen Kick.

Ein altes Sprichwort besagt, dass man(n) nicht vergessen sollte, vor der eigenen Tür zu kehren. Nicht selten kommt es nämlich vor, dass in den eigenen vier Wänden die gleichen oder ähnliche Missstände herrschen, wie außerhalb dieser. Einen solchen Missstand stellt beispielsweise der immer wieder bzw. immer noch auftretende Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen dar. Dank der in den letzten Jahren zunehmenden antisexistischen Initiativen in diesem Feld, welches sich bekanntermaßen Begriffe wie „fortschrittlich“, „innovativ/inventiv“, „alternativ“ oder „frei/offen/autonom“ auf seine Fahnen geheftet hat(te), ist zwar einiges in Bewegung gekommen, doch offensichtlich mangelt es immer noch an einer offenen, kritischen und reflexiven Auseinandersetzung.

Aus diesem Grund hat sich der Arbeitskreis „Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen“, initiiert von *Stadtwerkstatt Linz* und *qujOchÖ - multiples Plateau für Kunst und Kultur*, zum Ziel gesetzt, die Thematik von (Alltags-)Sexismen in der Diskussion zu reflektieren und dadurch die vielfältigen Zugänge und Erfahrungen der VertreterInnen von (vorerst) *Kulturverein Waschaecht, Kunstraum Goethestrasse, KUPF, Verein Fiftitu%, Verein Medea, Kulturverein KAPU, Verein MAIZ, Prairie, Undergroundsound, Kulturverein Röda* sowie von einzelnen MusikerInnen, KünstlerInnen und feministischen Wissenschafterinnen des Instituts für Rechtsgeschichte der Johannes Kepler Universität Linz zusammenzufassen. Dieser intensive Austausch im Gespräch gewährt vorerst Einblick in Vorkommnisse, die im alltäglichen Umfeld stattfinden, denn in vielerlei Hinsicht besteht Kommunikations-, Reflexions- und Handlungsbedarf. Wie verlaufen z. B. die internen Entscheidungsprozesse in Kunst- und Kulturinitiativen? Wo existieren Zugangshürden für Frauen, wo strukturelle Barrieren innerhalb der Initiativen? Wie sieht es im Umgang mit offensichtlich sexistisch agierenden Künstlern aus? Welche Mechanismen können von Frauen angewandt und welche Strategien entwickelt werden, um sexistischen Handlungen (auch langfristig) entgegenzuwirken? Die sich dabei herauskristallisierende Vielfalt gilt es auf einen Nenner zu bringen. Hilfreich dabei, ist die thematische Unterfütterung mit Hilfe von Beteiligten des Arbeitskreises, die ein fundiertes Wissen über den Begriff „Sexismus“ mit einbringen. Die daraus resultierenden Prozesse und Ergebnisse sollen in Form von Projekten, Aktionen oder medialer Aufbereitung auch eine politische Außenwirkung erzielen, um einen antisexistischen Standpunkt auf verschiedenste Weisen sichtbar zu machen.

Im ersten Treffen des Arbeitskreises, welches Ende November, in den Räumlichkeiten der Stadtwerkstatt Linz stattfand, lag der inhaltliche Schwerpunkt vorwiegend auf dem Thema „Alltagssexismus“ in und um Kunst- und Kulturinitiativen, welcher durch hegemoniale gesellschaftliche Strukturen, die auch in „innovativen“ Kunst- und Kulturinitiativen – oft unbewusst – wirken, reproduziert wird. Der Zugang für Frauen, sich in diesen bzw. auch in den Strukturen der Musikszene, gleichberechtigt betätigen zu können, wird durch den großen Überhang der dort tätigen, männlichen Kulturarbeiter und Künstler, und der damit einhergehenden männerdominierten Entscheidungsfindung, erschwert. Arbeitsbereiche wie Booking, Programmgestaltung oder die Partizipation in einer Band sind männerdominierte Bereiche. Nicht zuletzt deshalb, weil Männer meist bestehende Seilschaften nützen können, die für Frauen versperrt bleiben. Frauen erwägen die Möglichkeit und das Selbstverständnis in diese Bereiche einzudringen, viel zu selten für sich; wagen sie es dennoch, wird ihnen doppelt so genau auf die Finger gesehen wie ihren männlichen Kollegen.

Einen weiteren Themenbereich umfasste die Sexualisierung der Künstlerinnen auf der Bühne, Zwischenrufe wie etwa „Ausziehen“ sind oftmals die typische Rezeption des männlichen Publikums auf Auftritte von Künstlerinnen. Viele Kulturarbeiterinnen standen und stehen vor der Erkenntnis, dass die bestehenden Strukturen für Frauen ständig neue gläserne Decken (re-)produzieren. Als einzige Konsequenz, der angesprochenen Problematik entgegenzutreten, sahen und sehen sie die Schaffung eigener, ausschließlich mit Frauen besetzter Initiativen und Netzwerke. Im zweiten Treffen des Arbeitskreises lag der Focus auf einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Sexismus“. Dieser wurde von den Teilnehmenden als ein strukturelles, gesellschaftliches Problem wahrgenommen. Determiniert durch ein konstruiertes Rollenverständnis einer „heterosexuellen Matrix“ und einhergehend mit dem Mechanismus der Disziplinierung der Geschlechter in ihren zugeschriebenen Rollen.

Beim nächsten Treffen des Arbeitskreises, das nach Redaktionsschluss am 10. Februar 2003, um 19:00 Uhr in der KAPU, Kapuzinerstrasse 36, 4020 Linz stattfand, lag die Schwerpunktsetzung auf dem aktuellen Diskurs des „Gender Mainstreamings“ und der „queer theory“ sowie Aktionsformen, die sich daraus entwickelten. Der Arbeitskreis findet in einem sechswöchigen, zirkulierenden Rhythmus in den Räumlichkeiten der beteiligten Institutionen statt.

Nähere Informationen zum Arbeitskreis “Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen“ erhält frau derzeit durch Anfrage an ulcus@qujochoe.org.

PAMELA RIPOTA
OLIVIA SCHÜTZ

Drei Länder – Eine Region

Im Rahmen der Veranstaltung „Drei Länder - Eine Region“, die vom 9. - 16. April 2003 in Kooperation mit dem Österreichischen Institut für Erwachsenenbildung und der IG Kultur Österreich in den Orten Bad Aussee, Bad Ischl und Strobl abgehalten wird, findet auch ein Seminar des WERKRAUM ABERSEE statt.

Generationen – Leben in sozialen Organisationen

Seminarleitung: Elisabeth Omran-Wappelshammer (ÖIEB)

Die technologische Gesellschaft hat gerade die Beziehungen zwischen den Generationen durcheinandergerüttelt. Aus dem klassischen Generationenkonflikt hat sich ein Generationenstau entwickelt: Die Sprache, die sozialen Moden und das politische Handeln von MitarbeiterInnen in gemeinnützigen Organisationen verändern sich rasant. Damit wird die Kluft zwischen denen, die eine Organisation, einen Verein oder ähnliches leiten und denen, die sie übernehmen sollen, immer größer.

Dieses Thema erfolgreich zu bearbeiten, ist für das Überleben von Organisationen oft unerlässlich. Nicht immer ist nämlich gewährleistet, daß junge Menschen die Arbeit der Älteren weiterführen. Das Seminar bearbeitet Fragen und Probleme im Zusammenwirken der Generationen in lokalen und überregionalen Vereinen: Welche Unterschiede gibt es, wo tauchen Konflikte auf, wie lassen sie sich lösen? Wie lassen sich die gewonnenen Einsichten in der praktischen Vereinsarbeit umsetzen?

Ein Schlüssel zum Verständnis für Differenzen zwischen den Generationen ist die Geschichte – bezogen auf die einzelne Person, die lokale und regionale Gesellschaft. Daher reflektieren wir lebensgeschichtliche Erinnerungen und die eigene Position und deren Geschichte im Verein oder in der Institution. Die Teilnehmenden werden gebeten, ein Foto aus der eigenen Lebensgeschichte zum Thema Jugend mitzubringen.

Methoden: Diskussion im Plenum und in Kleingruppen, Impulsreferat, lebensgeschichtliche Erinnerungen, Soziometrische Übung.

Zielgruppe: Funktionär/inn/e/n & Mitarbeiter/innen aus kulturellen, erwachsenenbildnerischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Organisationen.

Seminarort: Strobl am Wolfgangsee, Seminarraum Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Seminarzeit: Mo, 14. April, 12:00 Uhr - Mi, 16. April 2003, 12:00 Uhr

Seminarkosten: 90,- Euro, *(45,- Euro für Mitglieder der IG Kultur Österreich).* Die Seminaranmeldung ist gültig nach Überweisung des Beitrages auf das Konto des WerkRaum Abersee bei der RAIBA Inneres Salzkammergut, Blz. 34.545, Ktr. 69.864

Teilnehmer/innenzahl: mindestens 5 - maximal 12

Anmeldung: bis spätestens 14. März 2003 unter Raimund Bahr, 0664/ 395 20 61 oder werkraum.abersee@aon.at

Nach Rücksprache mit der Seminarorganisationen wird Ihnen diese ein Quartier Ihrer gewünschten Preiskategorie besorgen. Sie können das Quartier natürlich auch selbst buchen. Mittag- und Abendessen können nach freier Wahl am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung eingenommen werden.

RAIMUND BAHR

Handbuch

Topaktuell

Der Klassiker schlechthin!

Das bewährte

KUPF ORGANISATIONS-HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage (2002)!

neu: Euro, Vereinsgesetz, Vereinsrichtlinien, Frauenkultur

In 4 Bereiche

- **Initiative Kulturarbeit in der Praxis**
- **Rechtsfragen**
- **Kulturinitiativen als GestalterInnen ihrer Öffentlichkeit**
- **Kulturarbeit in Entwicklung**

gegliedert, bietet dieses Nachschlagwerk in 23 Kapiteln Wissenswertes für freie Kulturarbeit

- von **Ablagen** bis zu **Zielgruppen**
- von **Veranstaltungsorganisation** bis zur **Beratung und Entwicklung von Entwicklungsprozessen**
- mit **Gesetzestexten** und **Presse-Adressen**
- ergänzt um ein **Stichwortverzeichnis** und viele **Musterverträge/-formulare**

und erleichtert das tägliche Leben der/s KulturarbeiterIn.

Preis: 43,60 Euro *(für Mitglieder der KUPF: 36,- Euro)*

zu bestellen bei:

KUPF

KUPF – Kulturplattform OÖ
Hofgasse 12/1, 4020 Linz
tel: 0732/79 42 88,
email: kupf@kupf.at
fax: 0732/79 42 89
web: http://www.kupf.at

Termine

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF-Vereinen

WOAST / Hagenberg

Sa 22. 02. 03 / 20.30 Uhr / Eiskeller Schloss Hagenberg

Konzert mit Phantomschmerz, Austrofred, Fuckhead und anschl. afterhour party mit Roland von der Aist feat. Patrick Huber.

Willkommen zu einen bunten Abend mit so Sachen wie Störfrequenzen und waghalsigen Synthesizerkonfiguration untermalt von markerschütternden Beats, dem Austro-Faktor und Extremen Frequenzen, nette Begegnungen und wüste Video_datas

Kulturverein Woast, Robert Gstöttenbauer
Steinpichl 18, 4224 Wartberg/Aist
Tel.: 07236/8771
info@woast.at, http://www.woast.at

ALTES KINO / St. Florian

Fr 28.02. 03 / 20 Uhr

Konzert mit Sir Oliver Mally's Blues Distillery

Sir Oliver Mally's Blues Distillery zählt zu den interessantesten heimischen Bluesbands. Es gibt sie bereits seit zehn Jahren und wie ein alter gereifter Whiskey wird sie immer besser, die "Blues Brennerei" des südsteirischen Gitarristen Oliver Mally. Stilistisch bietet die Band einen höchst eigenständigen Mix aus Texas-, Westcoast- und Chicagoblues. Die Band hat keine Scheu davor, Elemente aus Rock und Funk in ihren Blues einfließen zu lassen, was ein äußerst abwechslungsreiches, kurzweiliges Programm zur Folge hat.

Kulturtreff Altes Kino St.Florian
Wiener Straße 8, 4490 St.Florian
Tel & Fax: 07224/4101
altes.kino@utanet.at, http://come.to/altes.kino

KIK / Ried

Fr., 28. 02. 03 / 20.30 Uhr

Konzert mit Dobrek Bistro

Von jüdischer Volksmusik zum Film, von Paris virtuos zum Wienerlied, von Kuba gefühlvoll nach Krakau, vom Spott über die Wüste nach Rußland, über Grapelli nach Brasilien, vom Nebel arabesk nach Odessa, über den Tanz zum Konzert: farbig, lustig, tief, schillernd, groß.

Kulturverein Kunst im Keller
Hartwagnerstraße 14, 4910 Ried
Tel. und Fax : 07752/81818
kik-ried@aon.at, http://www.kik-ried.com

MEDEA / Linz

Di. 4.3.03, 18.30 Uhr

media.talk / Vortrag & Diskussion „Kulturpolitik = Medienpolitik! Freie Medien, Medienkunst und Netzkultur in Österreich“ mit Martin Wassermair, Public Netbase, konsortium.Netz.kultur, IG Kultur

Medea - Kulturverein für aktive Medienarbeit
Marienstr. 10, 2.Stock, 4020 Linz
Tel.: 0732/918500
medea@servus.at, http://www.servus.at/medea

KUPRO SAUWALD / Arndorf

Sa 08.03. 03 /21.00 Uhr, GH Berghamer, Sigharting

Groovynol live: Die "Chemical Brothers" von Mittelamerika! Die erste und einzige electronic-Band aus Nicaraguas Hauptstadt Managua präsentiert mit österreichischen Freunden ihren ersten Tonträger Groovynol "electronica" live! Dazu gibt es Dias und Film aus Nicaragua

Kulturprojekt Sauwald
Lichtegg 2, A-4770 Andorf
Tel.: 07766-2307
kontakt@kuprosauwald.org, http://www.kuprosauwald.org

Fiftitu %

Offener Brief

Heftige Kritik an der Personalpolitik des Landes OÖ und der Stadt Linz übt die Frauenvernetzungsstelle Fiftitu% in einem offenen Brief vom 20. Jänner 2003. Zahlreiche Schlüsselpositionen im oberösterreichischen Kulturleben sind nach wie vor fest in männlicher Hand. Da in den nächsten Monaten zahlreiche wichtige Nachbesetzungen anstehen, fordern die Fiftitu-Frauen von den verantwortlichen PolitikerInnen, offensiv eine gleichberechtigte Neubesetzungspolitik zu betreiben. Die ersten zwei Ebenen in der Landeskulturdirektion sind ausschließlich männlich besetzt. Weder für die Nachfolge von Reinhard Mattes, der die Stelle des Landeskulturdirektors übernommen hat, noch für die Nachfolge des Landesarchivdirektors sei eine weibliche Nachfolge im Gespräch. Auch die Leitung des Stifter-Instituts, die 2004 frei wird, wird wieder unter Männern ausgemacht werden, befürchtet Geschäftsführerin Herta Gurtner. Einzig positiv: die kürzlich erfolgte Nachbesetzung der Leitung des Ursulinenhofes durch eine Frau. Ansonsten sind alle Leitungsstellen der Kultureinrichtungen des Landes fest in männlicher Hand. Ähnlich sieht die Situation am Kulturamt der Stadt Linz und bei den städtischen Kultureinrichtungen aus. Die Nachbesetzung der Leitungsposten der Neuen Galerie, der Städtischen Bibliothek und des AEC bieten eine Chance dieses Muster zu durchbrechen – so die Fiftitu-Frauen. Unerträglich außerdem: Mit der konzeptionellen Gestaltung der Linzer Klangwolke wurden bisher ausschließlich Männer beauftragt, auch die FestrednerInnen des Brucknerfestes waren zu 89 % Männer. *„Die Ausrede ‚es gibt ja keine Frauen‘ werden wir diemal nicht hinnehmen.“*, so Herta Gurtner. *„Es liegt im Vermögen bzw. Unvermögen der Verantwortlichen Frauen für diese Stellen zu suchen und zu finden.“*

Wer die Anliegen von Fiftitu% unterstützen möchte, hat heuer erstmals die Möglichkeit Mitglied zu werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Frauen 5,- Euro/Jahr und für Männer 7,- Euro/Jahr. Der Beitrag für Männer wurde bewusst höher angesetzt, um dem statistisch nachgewiesenen Mehrverdienst um ein Drittel Rechnung zu tragen. Mitglieder erhalten zudem eine 20%ige Ermäßigung auf Publikationen und Veranstaltungen.

Ein Newsletter von FIFTITU% kann auf der Homepage bestellt werden.

Fiftitu%, Herta Gurtner
Kapuzinerstraße 36/1, 4020 Linz
Tel.: 0732/770 353
http://www.fiftitu.at, fiftitu@servus.at

Röda

trotz der Flut

Gratulation dem Röda zur Wiedereröffnung seiner Räumlichkeiten! Dem jähen Ende im August 2002 aufgrund des Hochwassers in Steyr folgten 6 Monate voller Arbeit, Verhandlungen, Schadensbeseitigungen, Wiederbeschaffungen und Umbau. Ja genau, Umbau! Die Leute vom Röda nahmen die notwendigen Sanierungsmaßnahmen zum Anlass die Fehler der ersten Planung auszubügeln. Konkret eigentlich niederzusägen. Die Trennwand zum Veranstaltungssaal wurde neu gesetzt, das Beisl gewinnt dadurch merklich an Raum und erstmals ist der Charakter eines Beisls auch zu spüren. Einziger Wermutstropfen bei der Sache: Der Holzboden im Veranstaltungssaal ist nicht mehr. Stattdessen wird nun auf Industriebeton getanzt. Neueröffnet ist auch der Webauftritt des Rödas. Eine auf „phpnuke“ basierende Datenbank wurde den Anforderungen angepasst und eine kleine Redaktion knüpft an die Medienaktivitäten der letzten Jahre an. Roeda.at ist ab sofort nichtkommerzieller öffentlicher Raum im WWW und ein Werkzeug für virtuellen Gedankenaustausch und Webpublishing.

Kulturverein Röda, Peter Ederer
Gaswerkgasse 2, 4400 Steyr
Tel.: 07252/76 285, Fax: DW 18
http://www.roeda.at, office@roeda.at

Neu**aufnahme**

Neu im Netzwerk der KUPF sind fünf Vereine, die in Zukunft die Kulturplattform OÖ als Anlaufstelle für Information, Service, Vernetzung und Diskussion nutzen. Einige andere Vereine haben sich aufgelöst oder ruhend gemeldet, die KUPF hat somit 89 aktive Mitglieder. Eine aktuelle Liste der Mitgliedsvereine inklusive Kontaktadressen ist gegen einen geringen Unkostenbeitrag in der KUPF erhältlich.
Hier eine Vorstellung der NeueinsteigerInnen.

Fiftitu %

ist ein überregionaler, parteiunabhängiger und gemeinnütziger Verein, der 1998 von Frauen aus der freien Kulturszene Oberösterreich gegründet wurde. Die Vorstandsfrauen kommen aus verschiedenen Bezirken Oberösterreichs und arbeiten mit der Unterstützung der Geschäftsführerin Herta Gurtner an der kontinuierlichen Äußerung zu aktuellen feministischen und kulturpolitischen Themen sowie an der Initiierung und Gestaltung von spezifischen Diskursen in der heimischen Kunst- und Kulturszene. Hauptziel ist die Sichtbarmachung von Künstlerinnen und Kulturarbeiterinnen sowie deren Förderung unabhängig von Nationalität, Konfession und sexueller Neigung. Regelmäßig Informationen über die Vernetzungsstelle und Brauchbares für kulturschaffende Frauen bietet der Newsletter von FIFTITU%, zu bestellen auf der Homepage.

Fiftitu%, Herta Gurtner
Kapuzinerstraße 36/1, 4020 Linz
Tel: 0732 /770 353
http://www.fiftitu.at, fiftitu@servus.at

Umut

ist ein Ableger der Föderation ATIGF – einem internationalen Verband türkischer Kulturzentren in Europa (Deutschland und Österreich) – mit Sitz in Linz und widmet sich der Hilfestellung bei der Lösung von Problemen von Menschen, die aus der Türkei nach Linz eingewandert sind. Kooperiert wird mit dem Integrationsbeirat ebenso wie mit dem Forum Interkultur und Radio FRO; Themen des Diskurses sind Menschenrechte, MigrantInnenrechte und Rassismus. Innerhalb des Vereins gibt es ein Frauenkomitee, das sich speziell um Bedürfnisse der Frauen kümmert bzw. einen fortlaufenden Austausch anregt. Umut haben ein kleines Vereinslokal in Linz und führen zu speziellen Themen Veranstaltungen durch.

Umut, Yavus Tohumcu
Schubertstr.25, 4020 Linz
Tel.: 0664 1918095

Ketani

Der Verein Ketani existiert seit '98 und unterstützt in Österreich lebende Roma und Sinti in ihrem Leben und arbeitet aktiv am Abbau von Diskriminierungen gegenüber Roma und Sinti. Ketani ist Kompetenzzentrum im Wissen über die Problematiken von Roma und Sinti in unserer Gesellschaft. Der Verein hat einen acht-köpfigen Vorstand und eine hauptamtliche Mitarbeiterin, Rosa Martl. Kooperationen gibt es in formloser Weise mit Vereinen ähnlicher Orientierung in Wien, Oberwart und Frankfurt. Politisch wie konfessionell ist der Verein unabhängig. Die Tätigkeit des Vereins gliedert sich in die Bereiche Service (Campingplatzbetreuung, Haftbetreuung, Flüchtlingsbetreuung, Unterstützung bei Antragstellung zur Zwangsarbeitsentschädigungen), Projekte (Ausstellung „Wege nach Ravensbrück", Filmwoche „die allerschönsten Frauen", Erstellung der Ausstellung „200 Jahre Sinti Geschichte") und Veranstaltungen (Gedenkveranstaltungen, Puppentheater, Bildung, Literatur)

Verein Ketani, Rosa Martl
Fadingerplatz 5 /4030 Linz
Tel: 0732 /318431, mail

Meta.Morfx

Der junge Verein (gegründet Mai 2001) aus St. Pantaleon bemüht sich speziell für Jugendliche in der Region kulturelle Angebote zu schaffen; was dort dringend notwendig scheint. Wichtig ist, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, selbst aktiv zu werden. Der Verein hat ein Gebäude im ehemaligen Kohlewerk angemietet (Kulturwerk SAKOG), dass derzeit in Eigenregie zu einem Veranstaltungszentrum umgebaut wird. Die Vision ist, eine Plattform zur Produktion und Präsentation künstlerischer Projekte zu werden. Neben Büro & Veranstaltungssaal sollen die Räumlichkeiten als Galerie, Jugendkulturzentrum, Kommunikationsforum, Werkstätten, Ateliers und Tonstudio genutzt werden.

Meta.Morfx, Florian Hummer
Seeleiten 23, 5120 St. Pantaleon
Tel.: 0699/11 39 35 39
http://www.meta.morfx.org, office@meta.morfx.org

Groppazeck

Roland Urban und Sandra Haidinger sind die InitiatorInnen von Groppazeck. In einem ehemaligen Gasthaus nahe Wartberg an der Aist ist ihr Vereinslokal untergebracht. Der Theoretische Überbau ihrer Aktivitäten ist die Stabilisierung und Förderung zusätzlicher Handlungsspielräume auf dem Gebiet der Alternativkultur sowie die Heranbildung eines Forums für allgemeine und spezielle (kultur-)politische Auseinandersetzungen. Der Verein wird von einem sechs-köpfigen Vorstand geleitet, der gerade die Zielsetzungen für die nächste Zeit erarbeitet. Die Bestrebungen laufen in die Richtung, Präsentationsräume zu erschließen und inhaltlich aktiv zu sein. Die Herausgabe einer Zeitung als kurzfristiges Ziel ist Vision, auch das WWW soll genützt werden.

Groppazeck, Sandra Haidinger
Altenhaus 17, 4231 Untergaisbach
Tel.: 07236/21 008, groppazeck@ycn.com

ANDI LIEBL

Kultur zum Thema machen ...

... ist eines der zentralen Anliegen, das sich die KUPF für das Wahljahr 2003 vorgenommen hat. Was heuer sonst noch geplant ist und über Veränderungen im KUPF-Vorstand berichtet Bettina Mayr-Bauernfeind.

Mitte November vergangenen Jahres quartierte sich der KUPF-Vorstand für ein Wochenende bei der Familie Heimelsteiner in Pabneukirchen ein. Umgeben von Katzen, Hunden und Hängebauchschweinen wurde intensiv am Arbeitsprogramm für 2003 gearbeitet. Welche Themen und Projekte sollen 2003 im Mittelpunkt stehen und was ist zeit- und ressourcenmäßig zu schaffen? Im Verlauf des Wochenendes kristallisierten sich drei Schwerpunkte heraus. Einer davon sind die Landtags- und Gemeinderatswahlen, die Ende September 2003 in Oberösterreich stattfinden werden. Ziel ist dabei, Kultur und Kulturpolitik, im Besonderen die Anliegen freier Kulturarbeit, im Wahlkampf zum Thema zu machen. Wichtig erscheint uns vor allem eine kontinuierliche Präsenz unserer Forderungen, das Einbringen von Themen und das Mitgestalten des Diskussionsprozesses im Vorfeld der Wahlen. Startschuss der öffentlichen Debatte wird eine Podiumsdiskussion zu den „zu*MUT*ungen", dem kulturpolitischen Forderungskatalog der KUPF, mit den zuständigen LandespolitikerInnen sein. Wie in der letzten Ausgabe der KUPF-Zeitung berichtet, hätte die Diskussion bereits im Herbst des Vorjahres stattfinden sollen. Aufgrund der Nationalratswahlen wurde sie auf Frühjahr 2003 verschoben. Ein endgültiger Termin steht zu Redaktionsschluss noch nicht fest. Die Terminkoordination mit den KulturpolitikerInnen gestaltet sich zur Zeit noch schwierig. Besonders ärgerlich: Wie bereits im Herbst vergangenen Jahres ließ uns Kulturreferent Dr. Josef Pühringer auch diesmal ausrichten, dass er nicht persönlich an der Diskussion teilnehmen werde, weil sein Terminkalender bereits ausgebucht sei. An dieser Stelle sei erwähnt, dass das KUPF-Büro bereits mehrere Monate im Voraus im Büro von LH Pühringer wegen eines Terminvorschlages für die Diskussion angefragt hatte.

Über die Aktivitäten der KUPF im Zusammenhang mit den Wahlen wird in den KUPF-Medien – Zeitung, Radio und Webpage – berichtet. Dabei geht es vor allem darum, möglichst klare kulturpolitische Aussagen der einzelnen Parteien zu erhalten und diese an ihre Mitgliedsvereine und an kulturpolitisch interessiertes Publikum weiter zu vermitteln.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt in diesem Jahr ist das Forcieren der Kontakte zu den KUPF-Mitgliedsvereinen. Im Selbstverständnis der KUPF spielt die Verbundenheit mit den Kulturinitiativen eine wichtige Rolle, um die Vertretung der Initiativen auch mit dem nötigen Rückhalt zu übernehmen. In verschiedenen Bereichen, die wir uns für dieses Jahr vorgenommen haben, ist dieses bewusste Zugehen auf die KI's geplant. So z. B. ist die Präsentation der „zu*MUT*ungen" auch auf regionaler Ebene in Kooperation mit Kulturvereinen vor Ort geplant. Schulungen für GemeindekulturreferentInnen werden in Zusammenarbeit mit einzelnen Mitgliedsvereinen angeboten, die Erarbeitung von Medienlabor-Projekten wird in engem Kontakt mit Kulturinitiativen stattfinden, Gendertraining-Module für Kulturinitiativen werden angeboten.

Darüberhinaus stellt der KUPF-Innovationstopf in diesem Jahr die Arbeit von Kulturinitiativen und deren Relevanz für das regionale Umfeld in den Mittelpunkt. Damit wären wir auch beim dritten Schwerpunkt in diesem Jahr. Unter dem Titel ***‹maß nehmen›*** lädt die KUPF dazu ein Projekte zum Alltag der Kulturinitiativen einzureichen *(genauere Infos dazu auf S. 26)*. Wie in der vorletzten Ausgabe der KUPF-Zeitung berichtet, wurde der Innovationstopf im vergangenen Jahr einer Evaluierung unterzogen. In den letzten Jahren war aufgefallen, dass der Anteil an Einreichungen von ländlichen Mitgliedsvereinen kontinuierlich zurückgegangen ist. Mit der diesjährigen thematischen Ausrichtung möchte die KUPF dieser Entwicklung entgegensteuern. Neben den genannten drei inhaltlichen Schwerpunkten wird die KUPF ihre klassischen Arbeitsbereiche wie gehabt fortführen: Service und Beratung, gewerkschaftliche und kulturpolitische Vertretung, KUPF-Medien, ...

Was es sonst noch Neues gibt ...

Andi Wahl und Ulrike Stieger haben sich bei der KUPF-Jahreshauptversammlung Mitte Jänner offiziell aus dem KUPF-Vorstand verabschiedet. Beide werden neue Wege beschreiten. Andi Wahl hat mit einem Geschichte-Studium in Salzburg begonnen und Ulrike Stieger wird für ein halbes Jahr nach Belgrad gehen. Wir wünschen den beiden alles Gute und uns selbst, dass sie uns auch weiterhin als kritische Querköpfe erhalten bleiben. *(siehe nebenstehenden Artikel)*

Neu zum KUPF-Vorstand hinzugekommen sind Katharina Wagner und Andre Zogholy. Katharina Wagner ist Schülerin der HBLA Steyr für Kultur- und Kongressmanagement und hat letzten Sommer bei der KUPF ein Ferialpraktikum absolviert. Im Zuge dieses Praktikums hat sie den KUPF-Innovationstopf evaluiert. Die umtriebige Schulsprecherin ist außerdem Mitglied des Innviertler Kulturvereines Kunst und Kultur Raab.

Andre Zogholy arbeitet als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für neuere Geschichte und Zeitgeschichte und ist Vorstand von Liqua, einem Linzer Institut für qualitative Analysen. Außerdem ist er Gründungsmitglied des Linzer Kulturvereines Qujochö und engagiert sich als Musiker in verschiedensten Konstellationen. Wir freuen uns schon auf die Zusammenarbeit!

BETTINA MAYR-BAUERNFEIND

Abschied nehmen

Ulrike Stieger

Sie kennen das ja vielleicht. Man liest ein Buch oder sieht sich im Fernsehen ganz vertieft einen Film an. Auf einmal geschieht etwas Unvorhergesehenes, der Strom fällt aus oder es kommt eine Schubraupe durch die angelehnte Terrassentür. Und plötzlich ist nichts mehr wie es vorher war. Auch wenn der Strom wieder angeht oder die Schubraupe den Retourgang einlegt, man kann sich einfach nicht mehr auf das konzentrieren, in was man bisher seine ganze Akribie gelegt hat. Ja mehr noch, es kommt einem geradezu lächerlich vor, was man so treibt und man hat das Gefühl, bisher am Leben vorbeigelebt zu haben.

Und genau so ist es mit Ulrike Stieger, die es hier zu verabschieden gilt. Trifft man mit ihr zusammen, dann ist nachher nie wieder alles so wie es vorher war. Ihre Klugheit und ihre Lebenslust wirft zart besaitete Charaktere um und Starke zumindest aus der Bahn. Ihr messerscharfer Verstand ist Gift für jede Illusion und angesichts ihrer schwärmerischen Verzückung verdampft alle Abgeklärtheit und jeder Zynismus.

Ohne Ulrike wäre die KUPF nicht so, wie sie heute ist. Im Guten nicht und auch nicht im Bösen. Nun geht sie in das ohnehin schwer geprüfte Belgrad – Gott schütze es.

ANDI WAHL

Andi Ch. Wahl

Schnellentschlossen sagte ich bei der letzten Redaktionssitzung der KUPF-Zeitung zu, einige Zeilen zum Abschied Andi Wahls aus dem KUPF-Vorstand zu verfassen. Zum einen deshalb, weil Andi Wahl ein ganz besonderer Freund in den vergangenen Jahren geworden ist und ich mich gerne als eine seiner BewundererInnen zu erkennen gebe. Zum anderen gibt es eine Fülle von Geschichten aus dem Schaffen des Wahl. Die 1000-Zeichen Vorgabe macht es schwierig, zwischen dem Andi Wahl als subkulturellem Schreibtischhengst, Zimmermann, Tischler, Redakteur, Vater, Freund, Student, Kommunist oder Hausmann zu wählen. Ein Tausendsassa allemal. Noch dazu charmant – charming Andy. In der KUPF übte Andi so ziemlich alle diese Fähigkeiten und Fertigkeiten aus. Das brachte eine einzigartige Balance zwischen theoretischem Tiefgang, politischer Konsequenz und dem ständigen Bestreben nach Realitätsnähe.

Bei aller Liebe muss dennoch auch die Gnadenlosigkeit Andi Wahls zur Sprache kommen. Das ist es, womit er auch der KUPF die Rute ins Fenster stellt. Auch ohne Funktion, liebe KUPF und Kulturinitiativen, aber auch Politik und Verwaltung, lasst es Euch gesagt sein: Nehmt Euch vor diesem Mann in Acht. Restriktive Politiken und lethargische Reaktionen der Initiativen als mögliche Gegenkräfte werden den Wahl auch in Zukunft zur Feder bitten oder gar zum Aktionismus treiben.

Al hamdulilah.

ULRIKE STIEGER

G'NACKWATSCHN

Auch man ist mensch!

Geschlechtergerechte Sprache ist schon lange kein Privileg mehr von wütenden Weibern und radikalen Feministen. Ergebnisse von fundierten wissenschaftlichen Studien zeigen klar, dass – wenn man genannt wird – auch nur Mann gemeint ist. Sogar unser guter Herr Ex-Frauenminister machte sich in seiner schon abgelaufenen Amtsperiode Gedanken über ein Ergebnis, dass wir ihm so gar nicht zugetraut haben. In den oö. Landesgesetzen ist geschlechtsneutrale Sprache rechtlich verankert. Negativbeispiele gibt es dennoch genug und eines ist uns diesmal die G'nackwatschn wert.

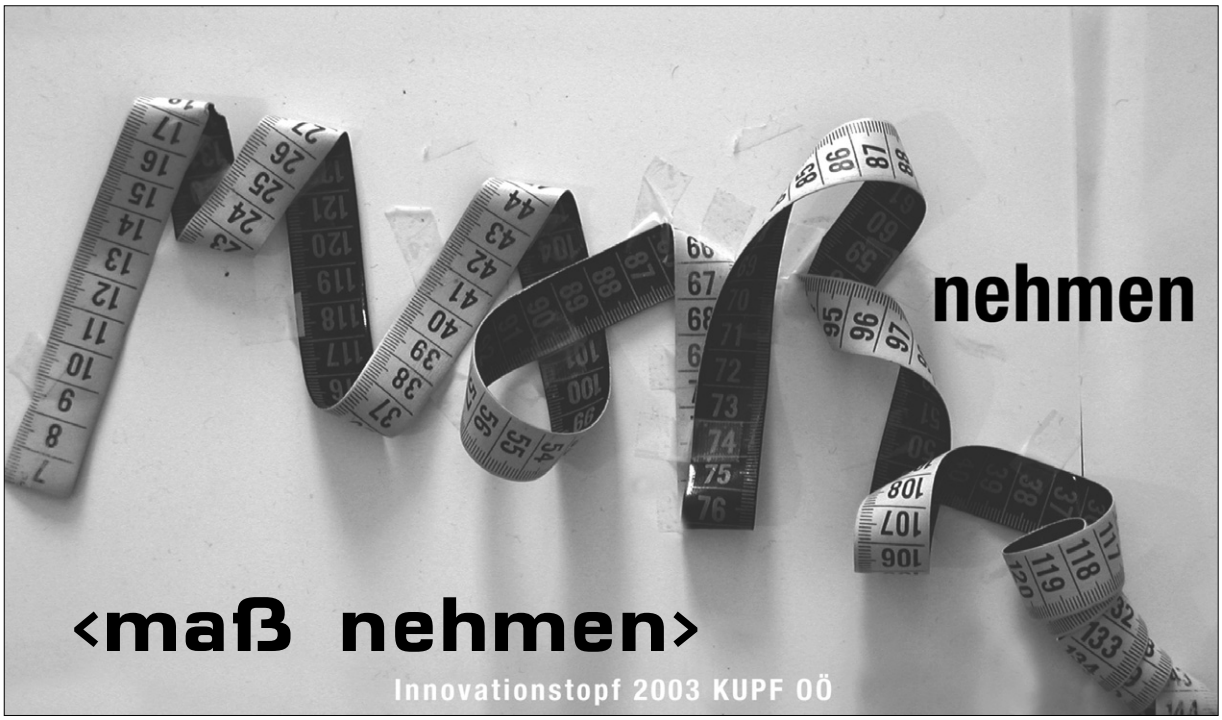
In dem verschlafenen oberösterreichischen Städtchen Steyr ticken die Uhren anscheinend noch ein bisschen anders. Tatort HBLA für Kunst- und Kulturmanagement: Eine Schularbeit für Wirtschaftsinformatik steht auf dem Plan. Eine Schülerin beantwortet eine Frage und beginnt mit *„mensch klickt auf einfügen..."* Die Frage wurde deswegen zur Gänze als falsch bewertet und die Note senkte sich um einen Grad.

Der Beruf eines Professors – ein richtiger Männerberuf (!), ist seit jeher eine ehrwürdige Zunft und verlangt Respekt und ein demütiges Senken des betroffenen Hauptes der Schülerin und des Schülers. Maria Theresia wird stolz auf unser Schulsystem hernieder blicken und ein freundliches Lächeln huscht über ihre Lippen – *„Ja, ja die guten alten Zeiten ...."* *„Ich bin dein Vorgesetzter und du hast dich an meine Regeln zu halten!"* – klingt wie eine Zurechtweisung eines amerikanischen Offiziers an seine Untergebene.

In Zeiten, wo Mister Bush die ganze Welt auf Krieg einstimmt, bleibt auch Steyr nicht verschont. Ich vermute sogar, dass der anständige Herr Professor direkt auf Weisung des weißen Hauses pflichtgetreu seine Aufgabe verrichtet hat. Kann so was jemand zum Vorwurf gemacht werden? Laut Schulgesetz dürfen in wirtschaftlichen Fächern Ausdruck und Rechtschreibung nicht in die Bewertung einbezogen werden – aber Ausnahmen wie z.B. zur Verteidigung des Vaterlandes bedürfen natürlich pädagogisch hochwertvoller Maßnahmen.

Sehr geehrter Herr Professor Rudolf Steinkellner: Darf ich mir einen kleinen Hinweis erlauben:

Auch man ist mensch!



Eine Einladung an regionale Kulturinitiativen

Haben Sie sich vielleicht schon gefragt, warum der Innovationstopf 2003 so spät ausgeschrieben wurde? Hier ist sie endlich, die Einladung an alle Interessierten zum Ideen sammeln. *‹maß nehmen›*, so der Titel, will aber nicht nur die Fortführung altbewährter Innovationstopftradition bedeuten. Alleine die Verschiebung der Ausschreibung weist auf Veränderungen hin, die nicht zuletzt auf der durchgeführten Evaluierung beruhen.

Nachdem wir in den letzten Jahren immer wieder die ursprünglich intendierten Ziele und die real erwirkten Ergebnisse des Innovationstopfes diskutierten, sollte eine hieb- und stichfeste Evaluierung in Angriff genommen werden. Katharina Wagner führte diese im Juli letzten Jahres durch. Über die Ergebnisse berichtete sie bereits in der KUPF-Zeitung Nr. 97 . Für die diesjährige Themenentwicklung des Innovationstopfes waren einige Ergebnisse besonders wichtig.

Die Beteiligung von KUPF-Initiativen und die regionale Verteilung des Geldes wurde genauestens unter die Lupe genommen. Die Evaluation belegte, dass in den letzten Jahren beide Punkte unzufriedenstellend erreicht wurden. Die Zahl der KUPF-Initiativen unter den EinreicherInnen verringerte sich immer mehr. Jene, die in den letzten drei Jahren Projekte realisierten, kamen größtenteils aus dem Raum Linz und/oder hatten ihr Hauptbetätigungsfeld in neuen Feldern, wie Medien und Interkultur.

Das ist grundsätzlich nicht schlecht. Haben diese Initiativen auch wirklich Bewegung in kulturelle Themen gebracht. Ihnen gebührte die Aufmerksamkeit des KUPF-Innovationstopfes, um einen Ausgleich zu herrschenden Politiken zu schaffen.

INNOVATIONSTOPF

Anders ist es dieses Mal. Wir richten den Innovationstopf besonders an regionale Kulturinitiativen aller Sparten. Mit ***‹maß nehmen›*** wollen wir die Realitäten dieser Kulturinitiativen ansprechen. Eine Realität, die den Spagat zwischen Alltagswelt und Innovation sucht. Es ist ein tiefgreifender Blick auf die eigene Kulturarbeit und ihre öffentliche Wirkung.

Armin Chodzinski bringt die Frage auf nahezu banale Weise auf den Punkt: *„Warum macht man eigentlich irgendetwas? Was bewegt zum Handeln und warum ist es ebenso schwer, sich liegen zu lassen, wie es umgekehrt schwer ist, sich in der Sonne gehen zu lassen?“ (aus: Acht Stunden sind ein Tag. Handlungsmodelle am Ende der Arbeit)*

Der Innovationstopf 2003 ***‹maß nehmen›*** stellt die Arbeit der autonomen Kulturinitiativen in den Mittelpunkt. Eine Arbeit, die so vielschichtig ist, dass sie sich kaum eindeutig fassen und definieren lässt. Der Innovationstopf 2003 lädt zur umfassenden Betrachtung der Wirkung von Kulturinitiativenarbeit ein. Konkreter stellt der Innovationstopf 2003 einige zentrale und grundsätzliche Fragen: Was sind die Ziele heutiger Kulturinitiativenarbeit?

Welche Strukturen und Prozesse existieren in der Kulturinitiativenarbeit?

Wir bitten die Aufmerksamkeit im Bereich Politik und Öffentlichkeit zu erregen. Wir bitten um nachhaltige Eingriffe in die eigene Arbeit und ihre Rahmenbedingungen.

‹maß nehmen› soll all jene zur Einreichung ermuntern, die sich mit der Wurzel ihres Initiativenlebens aktiv und kritisch auseinandersetzen wollen. Es gilt das Motto: Ein Schritt zurück und zwei nach vorne.

Neben dem Ausschreibungstext im Anschluss finden sich unter http://www.innovatiostopf.at interessante Texte sowie Übersetzungen einer Kurzfassung der Ausschreibung

ULRIKE STIEGER

<maß nehmen>

In den Achtzigern kam regionalen Kulturinitiativen die Bedeutung zu, basisdemokratische Modelle zu leben und zeitkulturell durchzusetzen. Die grundsätzliche Anerkennung dessen ist heute erreicht. Nun aber müssen die Stoßrichtungen erneut in den Mittelpunkt gerückt werden. Wurde die Kulturinitiativenszene vor zwanzig Jahren noch als Gegenkultur zur "Kultur des Marktes" gesehen, taucht nun beispielsweise die These auf, dass gerade autonome Kulturinitiativen die Funktion der VorreiterInnenrolle für die New Economy punkto Flexibilisierung und atypische Arbeitsverhältnisse innehaben. Als hätten sich Wirtschaftsbosse die Bereitschaft zur Mehrarbeit von den Kulturinitiativen abgeschaut.

Der KUPF-Innovationstopf lädt ein:

- ***Anstoß für neue Entwicklungen zu setzen.***

Wir stellen die Frage nach den Zielen der heutigen Kulturinitiativenarbeit und sehen als Bestimmungsgrößen ihre Strukturen und Prozesse. Denn es ist ein Unterschied, ob Entscheidungen alleine oder in Teams gefällt werden, ob Entwicklungsphasen bis zum Ergebnis eingerechnet werden und vieles mehr. Ein Konzert ist demnach nicht einfach nur ein Konzert. Auch vorgelagerte Prozesse und strukturelle Bedingungen werden insgesamt die Qualität der Arbeit ausmachen. Der Innovationstopf lädt zur Selbstbestimmung der Arbeit.

- ***zur Selbstbestimmung der Kulturarbeit.***

Der Alltag von Kulturinitiativen führt weiter zu ihrer öffentlichen Wahrnehmung. Wo und wie werden regionale Kulturinitiativen sichtbar und welche Strategien, sei es realpolitischer oder öffentlichkeitswirksamer Art, stehen zur Verfügung. Welche alltäglichen, als auch kreativen Vermittlungsformen gibt es, um niedrigschwellige Zugänge einzulösen? Welche Zielgruppen werden durch die Vermittlungsarbeit angesprochen?

- ***zu Projekten, die sich mit dem Verhältnis von ProduzentInnen zu KonsumentInnen/Öffentlichkeit auseinandersetzen.***

Der gesellschaftliche Gestaltungsrahmen spiegelt öffentliche Akzeptanz und politische Durchsetzungskraft. Wo liegen die Ergebnisse aus der autonomen, regionalen Kulturarbeit?

- ***sich einzumischen und die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Politik zu erregen.***
- ***die Eingriffe des Vereins in die örtlichen Strukturen zu thematisieren und sichtbar zu machen.***
- ***Prozesse des Eingreifens in und Aufbrechens von (eigenen) Strukturen zu thematisieren und sichtbar zu machen.***
- ***die alltägliche Lebenswelt in die Kulturarbeit einzubeziehen und zugleich eine Rückwirkung der so entstehenden Formen von Kunst & Kultur in unsere Gesellschaft anzustreben.***

Der KUPF-Innovationstopf lädt also ein zur Einreichung von an gesellschaftlichen Fragen orientierten kulturellen Projekten in den Grenzbereichen von kultureller, sozialer und politischer Arbeit, die solche, ähnliche und noch viel weitergehende Fragestellungen und Themenbereiche mit Mitteln der Kunst und Kultur behandeln.
Für Fragen sowie als Diskussionspartnerin steht das KUPF Team gerne bereit.

Leitlinien für die Einreichung

Die Projekteinreichung muss folgende Teile beinhalten, damit die Jury das Projekt beurteilen kann:

Projektbeschreibung: eine detaillierte Beschreibung des Vorhabens, die die Motivation und die Relevanz in Bezug auf das Thema und regionale Gegebenheiten erläutert. Wie ist das Verhältnis von Prozess und Ergebnis und deren Bedeutung? Die Ergebnis- und Prozessorientierung ist von Projekt zu Projekt unterschiedlich und sollte erläutert werden.

Selbstdarstellung des/r EinreicherIn: Wer ist TrägerIn des Projekts, welche kulturellen/künstlerischen Projekte wurden bereits realisiert.

Budget: realistisch kalkulierte Projektkosten und Einnahmen; gewünschter Finanzierungsbedarf durch den KUPF-Innovationstopf.

Die Einreichung sollte nicht länger als 10 Seiten sein, eine 10-fache Ausfertigung – zur Verteilung an die Jurymitglieder und FördergeberInnen – ist Bedingung.

Entscheidungskriterien

Eine unabhängige 5-köpfige Jury beachtet für ihre Entscheidung folgende Kriterien:

- Welche Zusammenhänge werden in der Kulturinitiative, in der Gemeinde, in der Region hergestellt?
- Auf Realisierung von Projekten autonomer Kulturinitiativen im regionalen Raum wird, wie auf Projekte, die in nachhaltigen Kooperationen entstehen/entwickelt und/oder umgesetzt werden, besonderer Augenmerk gelegt.
- Nicht gefördert werden reine Dokumentations- und Präsentationsprojekte, wie Festschriften, Folder, Homepage etc.

Kleingedrucktes

Wer kann einreichen?

Unabhängige Kulturinitiativen sowie Einzelpersonen und Gruppen (unabhängig von Herkunft, Wohnsitz oder Staatsangehörigkeit), mit Ausnahme von Gebietskörperschaften, Einrichtungen der öffentlichen Hand, Kirchen und Parteien, Angestellten und Vorstandsmitgliedern der Kulturplattform Oberösterreich sowie der Kulturplattform selbst.

Die geförderten Projekte müssen in Oberösterreich stattfinden oder einen starken inhaltlichen Oberösterreich-Bezug haben.

Dokumentation

Die ProjektbetreiberInnen verpflichten sich, der KUPF während oder nach Realisierung des Projekts eine Projektdokumentation zur Veröffentlichung auf der Innovationstopf-Homepage und für die Öffentlichkeitsarbeit der KUPF zu liefern.

Dotation

Der KUPF-Innovationstopf ist mit mindestens 75.000 Euro aus Mitteln der Kulturförderung des Landes OÖ dotiert. Die KUPF bemüht sich noch um zusätzliche Fördermittel.

Termine

Die Einreichfrist endet am Montag, 31. März '03 (Datum des Poststempels). Die Juryentscheidung fällt im April '03. Die Auszahlung der Fördergelder erfolgt frühestens ab Juli '03. Der Projektbeginn muss noch im Jahr '03 erfolgen.

Beratung

Das Team der KUPF bietet Beratungen für potentielle EinreicherInnen an. InteressentInnen wenden sich bitte an das Büro der KUPF. Die KUPF wird die eingegangenen Projekte auf Vollständigkeit prüfen und den Einreichenden eine Nachfrist von 14 Tagen zur Verbesserung der Einreichung gewähren.

Eine Kurzfassung der Ausschreibung ist in einigen Fremdsprachen auf der Homepage des Innovationstopf abzurufen bzw. im Büro der KUPF erhältlich.

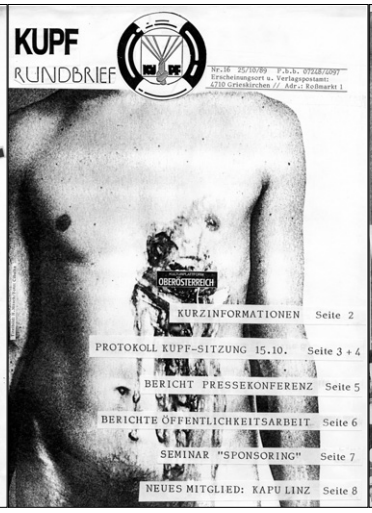
KUPF - Kulturplattform Oberösterreich
Hofgasse 12/1, 4020 Linz
Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89
Email: kupf@kupf.at
Web: http://www.kupf.at, http://www.innovationstopf.at

Gegen Sumpertum

Nachrichten aus einer Zeit, als die KUPF-Zeitung noch gar keine war.

Nummer 0

Nummer 14



Nummer 16

Nummer 36

Anlässlich der einhundersten Ausgabe der KUPF-Zeitung ersuchten wir einen altgedienten KUPF-Aktivisten, sich ein wenig im KUPF-Archiv umzusehen. Beim Stöbern erinnert sich ein KUPF-Methusalem an alte Zeiten. Herausgekommen ist ein sehr persönlicher Erinnerungsbericht.

Da Bescheidenheit eine Zier ist, und sich die KUPF nicht der Hoffahrt schuldig machen möchte,[1] hat diese Ausgabe der KUPF-Zeitung weder einen Goldrand noch einen Lorbeerkranz auf der Titelseite. Grund genug gäbe es, dies ist nämlich die Nummer 100 dieser Schrift für Kulturpolitik und Emanzipation und gegen Sumpertum und Gegenreformation.

Aber anstatt Prunk und Glorie zu verbreiten, habe ich mich in das KUPF-Archiv begeben, um den Anfängen dieses ruhmvollen Blattes ein wenig nachzuspüren.

Und wie immer bei solchen Ereignissen ist alles wieder einmal nicht genau so wie es scheint. Das soll aber der fröhlichen Feier keinen Abbruch tun. Den Jahrtausendwechsel haben wir ja schließlich auch ein Jahr zu früh gefeiert, ohne dass uns der Himmel auf den Kopf gefallen ist. Bei der Kupf-Zeitung sind wir indes eine Nummer zu spät dran. Es gab nämlich im März 1988 eine Null-Nummer, Sie halten also die einhundertunderste Ausgabe in den Händen. Die erste Ausgabe wurde damals unter anderem produziert, um den Zeitungsversandtarif bei der Bundespost zu erwirken. Und schon damals gab es Schwierigkeiten mit dem Postzeitungsversand. Es gelang nämlich erst nach einigen Anläufen diesen zu erreichen.

Kultur ist Provokation

Diese Nullnummer vor Augen steigt plötzlich das Bild einer Organisation aus den Niederungen meines Erinnerungsvermögens auf, das ich schon längst vergessen glaubte. *Günther Stockinger* (damaliger Halbtagessekretär) besorgte das Layout, und es sieht aus, als ob er es in einer Pause zwischen Holzhacken und schwarz Plakatieren gemacht hätte. Voll selbstbewusster Grobheit und entwaffnender Selbstüberzeugung. Günther, der mittlerweile ein „MAS“ hinter seinen Namen setzt und zu Zukunftsseminaren auf die Trauminsel La Palma einlädt (4,5 Tage VisionsWerkstatt im Haus „Horizonte“ direkt am Meer, incl. Vulkanwanderung + Entschleunigungs- & Integrationstag) war damals der Pulsschlag einer Organisation, die an Witz und Frechheit kaum zu übertreffen war. So proklamierte sie damals beispielsweise als Jahresmotto *„Kultur ist Provokation“* – und hielt sich auch daran.

Aber das war erst ein Jahr später, bleiben wir noch bei dieser Null-Nummer: Hier erfahren wir nämlich, dass die KUPF-Zeitung von ihren Machern nicht als Zeitung, sondern als internes Mitteilungs- und Diskussionsforum gedacht war. Demgemäß hieß sie auch „KUPF-INFO“. Um es allen leichter zu machen, hat Günther Stockinger alle Artikel und Mitteilungen, die für die Mitgliedsvereine Arbeit bedeuten, und die man daher auf jeden Fall lesen musste, mit einem großen, eingeringelten A (für „Arbeit“) versehen. Dieses Zeichen für Anarchismus hat damals ein leicht verwirrtes Raunen bei manchen Kulturinitiativen ausgelöst. Einige fürchteten, von Stockinger in anarchistische Kreise „vazaht“ zu werden. Ihn beeindruckte das nicht weiter. Er praktizierte damals wohl schon, was später von *Franz Primetzhofer* als „produktive Basisignoranz“ bezeichnet werden sollte (oder hieß es „progressive Basisignoranz“ – ich weiß es nicht mehr, aber im Selbstverständnis der handelnden Personen betrieben sie ohnehin beides). Der Nullnummer lag auch noch ein Aufruf bei. Man sollte an den ORF appellieren, dass dieser doch mehr Jazz spielen möge.

In der Nummer drei des KUPF-INFOs findet sich ein achtseitiger, engbedruckter Text von Franz Primetzhofer, der einen Entwurf für

ein KUPF-Entwicklungskonzept darstellte. Noch in der selben Nummer wird er von *Martin Reiter* (Kanal-Aktivist der ersten Stunde) auch schon kritisiert. Die beiden zerstritten sich später so, dass sogar des öfteren vom Umbringen gesprochen wurde.

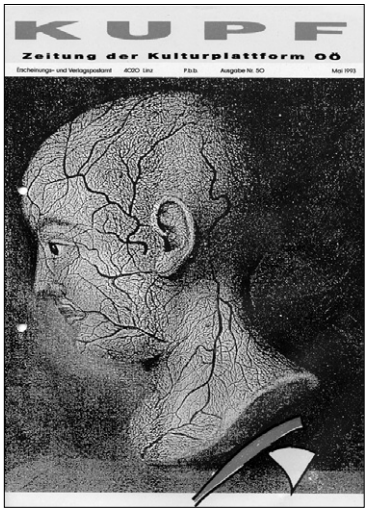
Die fünfte Ausgabe, der mittlerweile monatlich erscheinenden Informationsschrift, beinhaltet eine bemerkenswerte Solidaritätsleistung: Drei Vereine (KI-Bad Zell, KI-Vöcklabruck und Roßmarkt-Grieskirchen) zwackten Teile ihrer Subvention ab, um das Geld einem vierten (Kanal-Schwertberg), der damals keine Subventionen bekam, als zinsenfreien Kredit zu überlassen. Damit zwangen sie den damaligen Landeskulturreferenten *LH Ratzenböck*, den Kanal auch als förderwürdiges Projekt anzuerkennen. Ebenfalls in der selben Nummer: der Abdruck eines Solidaritätsschreibens vom damaligen Obmann *Franz Prieler* (auch heute noch Schutzheiliger der KUPF), das er an die Staatsanwaltschaft richtete. Der Kanal Schwertberg war in die Fänge der Justiz geraten, weil er religiöse Gefühle verletzt hatte (er hatte Pornodarstellungen der „Heiligen Familie“ an Pfarrer und Gemeinderäte verschickt). Prieler bestreitet in seinem Solidaritätsschreiben gar nicht, dass der Kanal gegen geltendes Recht verstoßen hat – er geißelt das Gesetz als mittelalterlich!

Bei der Nummer 17 (wir schreiben mittlerweile das Jahr 1989) kommt plötzlich Leben ins noch immer grobe Layout. Diese Neuansätze verschwinden aber schnell wieder.

Die Nummer 23 kündigt die Vergabe von Kulturförderpreisen an das Jazzaltelier Ulrichsberg, die Localbühne Freistadt und den Kanal Schwertberg an. Anlässlich der Preisübergabe durch LH Ratzenböck zieht Kanalaktivist *Harald Reisinger* plötzlich ein Schwert aus einem überdimensionalen Blumenstrauß (der von meiner Wenigkeit getragen wurde) und richtet es gegen den Landeshauptmann. Die Anwesenden halten kurz den Atem an, atmen dann aber auf, als Reisinger das Schwert umdreht und es dem Landehauptmann schenkt. Der Witz bei der Sache war, dass kurz vorher ein konservativer, deutscher Politiker mittels eines in einem Blumenstrauß versteckten Messers niedergestochen worden war. Wir fanden es lustig. Noch lustiger war aber, dass wir bei der Hinfahrt beinahe den Schwertberger Bürgermeister in den Straßengraben drängten.

In der Nummer 30 taucht dann endlich die erste als bedeutend anerkannte Frau auf: *Edith Ertl-Hofinger* übernahm die Geschäftsführung der KUPF und brachte das KUPF-Büro von Grieskirchen nach Linz. Sie führte mittels eines Atari-Gerätes das computerunterstützte Layout in die Geschichte der KUPF-Zeitung ein. Später wollte ihr Ehemann alle Kulturinitiativen auf Atari umstellen. Das haben sie sich aber nicht gefallen lassen. Im KUPF-Büro mussten sich die Leute aber noch lange mit Atari-Programmen herumärgern.

Mit der Nummer 50 endlich, und mit dieser will ich meine kleine Schau beenden, wird die KUPF-Zeitung in etwa zu dem, was wir heute kennen. Ab dieser Nummer wird das KUPF-Info zur Zeitung, die sich hauptsächlich an eine interessierte Öffentlichkeit wendet und nicht mehr ausschließlich an die Mitgliedsvereine. *Günther Mitter* war es, der, in seiner Funktion als Geschäftsführer, diese Metamorphose bewerkstelligte.



Nummer 50

Auch sonst hat sich einiges geändert in der KUPF. Das von Günter verfasste Editorial zeugt davon. *„Die KUPF liegt im Wind“* heißt es da zum Beispiel, und dass *„die liberale und offene Kulturpolitik des Landes“* die KI's *„finanziell lebendig“* hielte. Und der KUPF wird in ihrer eigenen Zeitung von ihrem eigenen Geschäftsführer ein *„kooperatives Verhältnis mit dem Land OÖ“* beschieden. Günter habe ich vor kurzem wieder einmal getroffen, wenn auch nur virtuell. Ich habe eine Homepage der ÖVP gecrackt (ich habe eine Methode entwickelt, um Zugang zu passwortgeschützten Homepages zu erlangen – nur so eine Spielerei von mir). Und da erschien mein alter Freund als Mitglied des „Netzwerk Zukunft – ÖVP“. Leider war er für die letzte Sitzung entschuldigt. Aber ich weiß zumindest was er so treibt, mein alter Don Camillo.

1 Immerhin kann es ja sein, dass Andreas Khol demnächst den Lieben Gott in die Verfassung aufnimmt und dann kehren bei uns vielleicht wieder alttestamentarische Zustände ein. Da sollte man sich hüten, sich durch eine Todsünde den Zorn Jehovas zuzuziehen.

ANDI WAHL

O.K *März 2003*

Ausstellung
THE PROMISE, THE LAND
Jüdisch-israelische KünstlerInnen im Verhältnis zu Politik und Gesellschaft
7. 3 - 27.4. 2003
Eröffnung: 6.3.2003, 19.00 Uhr

begleitendes Symposium
REMAPPING THE REGION
7. und 8. 3.2003, jeweils 10.00 - 18.00 Uhr

Montagsvorlesung
KUNST UND WERBUNG
3. März 2003, 20.00 Uhr
Thomas Macho:
Strategien des Neomagnetismus

O.K
Centrum für Gegenwartskunst
Oberösterreich

www.ok-centrum.at

O.K Centrum für Gegenwartskunst, Dametzstraße 30, 4020 Linz, T: +43.732.784178-0, F: +43.732.775684, office@ok-centrum.at
Öffnungszeiten: Di-Do 16.00-22.00, Fr 16.00-24.000, Sa/So 10.00-18.00

Bezahlte Anzeige

IG KIKK

Kritik an Klagenfurter Kulturförderung

In einem offen Brief Anfang Jänner 2003 kritisiert die IG KIKK (Interessensgemeinschaft der Kulturinitiativen Kärnten_Koroska), dass der seit Monaten versprochene Kulturbericht der Stadt Klagenfurt für das Jahr 2001 bis heute nicht veröffentlicht wurde. Warum den BürgerInnen der Einblick in die Subventionen vorenthalten wird, ist für die IG KIKK klar.

Denn die Förderpolitik steckt voller Widersprüche und verstößt außerdem gegen die Richtlinien des Kärntner Kulturförderungsgesetzes. Während kritische Kulturinitiativen aus Gründen der Sparsamkeit die Förderung vorenthalten wird, erfreuen sich kulturfremde und kommerzielle Veranstalter beträchtlicher Zuwendungen. Eindrucksvoll dokumentiert ist diese unausgewogene Förderpolitik unter http://www.unikum.ac.at. Die IG KIKK hat unter dieser Webadresse die unter Verschluss gehaltenen Zahlen auf eigen Faust veröffentlicht.

IG KIKK, Angelika Hödl & Brigitte Strasser
Badgasse 7, 9020 Klagenfurt/Celovec
Tel/Fax 0463 51 45 65
http://www.buk.ktn.gv.at/IGKIKK/
ig.kikk@net4you.co.at

Freie Radios

Umkämpfte Luft

Seit 7 Jahren gibt es in Österreich Privatradios on air. Dass damit eine besondere Vielfalt im Äther das ORF Monopol abgelöst hat, würden allerdings die wenigsten unterschreiben. Dass die Anliegen der Radiobehörde, die die Lizenzen vergab, ernst gemeint waren, bleibt ebenso zu bezweifeln. Wie kann es sonst sein, dass im Bereich der Freien Radios und der Minderheitenradios, wie z. B. *Agora* und *DVA* in Kärnten und *Proton* in Vorarlberg, die Situation zunehmend prekärer wird und die Radios kurz vor dem Kollaps stehen? Die Konzepte wurden für gut eingestuft, die Lizenzen danach vergeben. Die erbrachten Leistungen in den besagten Radiostationen stellen diesen auch ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Zumindest in den Punkten Minderheiten, offene Zugänge, Partizipation, Bildung, Kultur u.s.w. Der Knackpunkt kam mit Schwarz/Blau. Die Mittel wurden eingefroren und auf nimmer Wiedersehen woanders im Budget verblasen. Proton ist somit an der Zahlungsunfähigkeit angelangt und gezwungen, den Sendebetrieb auf Automatisation umzustellen, um zumindest die Lizenz nicht zu verlieren. Agora und Radio DVA wiederum stehen vor den Bausteinen eines handfesten Skandals: 40 Millionen Schillinge hat die Bundesregierung diesem Radioprojekt zum Aufbau gegeben. Nun beendet dieselbe Bundesregierung die Förderung des Betriebes. Die als Kompensation entwickelte Kooperation zwischen ORF und Agora/Radio DVA, durch die die gesetzlich verankerte Charta der Minderheitenrechte ratifiziert wurde, wird auf Betreiben des ORF aufgelöst. Weiters schaut der Bundeskanzler zu, wie Agora und DVA zum Verfassungsgerichtshof gehen und diese Charta einklagen und in zwei drei Jahren Recht bekommen werden. Und dann fängt alles wieder von vorne an: 40 Millionen für den Aufbau bitte.

Radio Agora steht kurz vor dem Aus: Im März muss wahrscheinlich der Sendebetrieb eingestellt werden, was auch einen Verlust der bis 2011 gültigen Sendelizenz nach sich ziehen würde. Darum startet Radio Agora eine Spendenaktion, um wenigstens einen minimalen Sendebetrieb und das eigene Studio aufrechterhalten zu können.

Nicht weniger umkämpft geht es in Oberösterreich zu. Die *Freie Rundfunk Freistadt Gmbh* bringt im Zusammenschluss mit lokalen Mühlviertler Initiativen und der Kulturplattform OÖ einen Lizenzantrag für eine Freistädter Sendefrequenz ein. Konkurrent: Krone-Hitradio.

Radio Agora, Angelika Hödl
Paracelsusgasse 14, 9020 Klagenfurt/Celovec
Tel.: 0463/418 666, Fax: 0463/418 666-99
http://www.agora.at, agora@agora.at
Spendenkonto: 93.997, 39100 Zveza Bank
Radio Proton, Rainer Roppele
Dr. A. Schneider Straße 11/1, 6850 - Dornbirn
Tel: 05572/37 22 00, Fax: 05572/37 22 00
med-user.net/proton, rr.proton@med-user.net
Radio FRO, Otto Tremetzberger
Kirchengasse 4, 4040 Linz
Tel.: 0732/71 72 77-100, Fax: -155

Magistrat Steyr

Keine Kulturfreundin. Keine Veranstalterin

Die Fachabteilung für Kulturangelegenheiten der Stadt Steyr präsentierte Anfang Jänner ihre nach „Jahren der Diskussion“ erste Ausgabe einer Veranstaltungszeitschrift. Die in der hauseigenen Druckerei produzierte Publikation soll zweimonatlich erscheinen und an 6000 Adressen verschickt werden. Dass der Diskussionsprozess hauptsächlich magistratsintern abgelaufen ist (und nicht einmal das, denn die Bücherei wurde gänzlich ausgespart), lässt eine kurze Rückfrage bei den lokalen Initiativen erahnen. In keinster Weise wird dem Selbstverständnis der freien Einrichtungen Rechnung getragen, Frauen im Bereich von Kunst und Kultur ihren Stellenwert zuzuerkennen. Geschrieben wird ausschließlich in der männlichen Form. Auch wird auf die Produktionsbedingungen der freien Szene wenig Rücksicht genommen. Die langen Vorlaufzeiten der Produktion verhindern das Erscheinen kurzfristig geplanter Veranstaltungen. In Summe kann die erste Ausgabe der neuen Veranstaltungszeitung durchaus als ehrlicher Bericht zur Lage der Kultur in Steyr gelesen werden. Einen pragmatischen Verbesserungsvorschlag äußert Veronika Almer vom Kulturzentrum AKKU: ein kleiner Stadtplan mit einem Verzeichnis der Kultureinrichtungen würde dem generellen Bekanntmachen der Spielstätten sowie dem Tourismus dienlich sein.

FA Kulturangelegenheiten
Stadtplatz 31, 4400 Steyr
Tel: 07252/575-346, Fax: 07252/575-346
kultur@steyr.gv.at, http://www.steyr.at

Social Impact

wahl/VER/sprecher

Im Vorfeld der Landtagswahlen startet die in Linz beheimatete KünstlerInnengruppe Social Impact ein Projekt, das aus dem KUPF-Innovationstopf finanziert wird. PolitikerInnen werden mit ihren alten Wahlversprechen konfrontiert – und mit Kommentaren von WählerInnen und NichtwählerInnen zu diesen Versprechen. Gedruckt werden 20 verschiedene Doubles aus „Versprecher“ und Kommentaren auf Plastiktaschen in einer Gesamtauflage von 50.000 Stück, die vor Shopping-Citys und Supermärkten verschenkt werden. Laufzeit des Projektes: Februar – Juni 2003

Social Impact, Harald Schmutzhard
Herrenstr. 20, 4020 Linz
Tel.: 0732/77 31 42-23, Fax: -24
office@social-impact.at
http://www.social-impact.at

Schreibwerkstatt

auf Karpathos/Lefkos

Schon seit Jahren veranstaltet Kurt Mitterndorfer Sommerschreibwerkstätten in Griechenland. Auch heuer wieder haben Interessierte die Möglichkeit, eine Woche mit dem Schriftsteller auf der griechischen Insel Karpathos zu verbringen. Termine sind zwischen 15.7 – 29.7. 2003 möglich.

Beratung und Buchung:
Elena Schatz/Ruefa Reisen,
Tel.: 0732/662681/22, Fax: 0732/66268134,
e.schatz@ruefa.at
http://www.mitterndorfer.at

Ausschreibungen

Herta-Pammer-Preis

für innovative Bildungsprojekte

Die Katholische Frauenbewegung Österreich (kfbö) vergibt auch heuer wieder den „Herta-Pammer-Preis“ für innovative und originelle entwicklungspolitische Bildungsprojekte. Der Preis ist mit 7.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet werden Aktionen und Initiativen entwicklungspolitischer Bildungsarbeit in Österreich, die Frauen ins Zentrum stellen und im Jahr 2002 realisiert wurden.

Einreichschluss: 15. März 2003
Katholische Frauenbewegung Österreich, Referat Entwicklungsförderung,
Spiegelgasse 3, 1010 Wien, http:www.kfb.at

Literaturpreis

Schreiben zwischen den Kulturen

Literaturpreis zur Förderung der Literatur von MigrantInnen und von Angehörigen ethnischer Minderheiten in Österreich. Teilnahmeberechtigt sind Personen, die seit mindestens einem halben Jahr in Österreich leben. Alle Arbeiten müssen in vierfacher Ausfertigung und in deutscher Sprache eingereicht werden und bis zum Zeitpunkt der Einreichung unveröffentlicht sein. Sie sollen den Umfang von zwanzig Maschinschreibseiten nicht überschreiten und sich im weitesten Sinne mit den Themen Integration, Assimilation, Identität oder leben zwischen (Sub-)kulturen auseinandersetzen.

Alle Dichtungsgattungen sind zugelassen. Es werden insgesamt 7 Preise zwischen 3.500 Euro und 750 Euro verliehen.

Einsendeschluss: 30. April 2003
Amerlinghaus, Stiftgasse 8, 1070 Wien;
Tel. 523 64 75
amerlinghaus@aon.at, www.amerlinghaus.at

Lise Meitner Literaturpreis

Das Frauenreferat der HTU Wien und die Kunstvereinigung Akunst haben den 4. Lise Meitner Literaturpreis (2.200 Euro) ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt sind Autorinnen mit unveröffentlichten, höchstens dreißigseitigen Prosatexten zum Thema Technik.

Einsendeschluss: 30. 4. 2003
Frauenreferat der HTU Wien
Wiedner Hauptstr. 8-10, 1040 Wien

Stipendien für DramatikerInnen

Zur Förderung österreichischer DramatikerInnen vergibt die Kunstsektion des Bundeskanzleramtes zehn Stipendien zu je 6.600 Euro. Die Laufzeit der Stipendien beginnt mit 1. Juli 2003. Voraussetzung für die Einreichung: österreichische StaatsbürgerInnenschaft und ständiger Wohnsitz in Österreich.

Einreichschluss: 31. März 2003
Kunstsektion Bundeskanzleramt, Abt. II/5
Schottengasse 1, 1014 Wien,Tel. 01/53115-7550
http://www.art.austria.gv.at

u19 freestyle computing

Auch 2003 gibt es wieder die Jugendkategorie des Prix Ars Electronica. Der Wettbewerb wird vom ORF Landesstudio Oberösterreich veranstaltet und richtet sich sowohl an Computerfreaks als auch an Computerneulinge. Eingereicht werden können Internet-Projekte, Animationen, Sounds, Grafiken, Software oder Robotik-Anwendungen.

Teilnehmen können alle, die bis zum Einsendeschluss am 20. März 2003 noch nicht älter als 19 Jahre sind. Zu gewinnen gibt’s die Goldene Nica und Geldpreise im Wert von 9.900 Euro.

ORF Landesstudio OÖ, Europaplatz 3, 4020 Linz
Tel: 0732/6900-24367, E-mail: info@u19.at
http://u19.orf.at, http://linz.orf.at

Music - Remix - Contest

Im Rahmen des interkulturellen Musik-Projektes 2nd Generation Music startete Radio FRO 105,0 einen REMIX-Contest. MusikerInnen und SounddesignerInnen sind aufgerufen, aus traditionellen Klängen afghanisch-mezopotamischer Musiker eigene Kreationen zu gestalten. Im Oktober des vergangenen Jahres wurden die afghanisch-mezopotamischen Sounds unter der Leitung des renommierten Londoner asian-underground Dj’s Mukul in den Studios des „Mezopotamischen Kulturvereins“ in Linz aufgenommen. Für alle, die am CONTEST teilnehmen wollen, gibt’s unter www.fro.at die verschiedenen Tonspuren zum Downloaden. Damit kann jede/r MusikerIn individuelle Remixes produzieren. Eine Fachjury bewertet die Einreichungen. Für die ersten drei Platzierungen gibt es ein Preisgeld zwischen 30 und 100 Euro. Die besten zehn Einreichungen werden auf CD veröffentlicht, die Anfang April in der Linzer Stadtwerkstatt vorgestellt wird.

Einreichschluss: 15. März 2003
Radio FRO, Kirchengasse 4, 4040 Linz
ufuk@servus.at oder petra.moser@fro.at

Kino-Initiative

Für das Jahr 2003 hat die Kunstsektion im Bundeskanzleramt eine Sonderförderung „Kino-Initiative“ ausgeschrieben, die mit EUR 150.000 dotiert ist. Die Initiative richtet sich an österreichische Kinos, die laut Ausschreibungstext „durch eine vielfältige Programmierung ein abwechslungsreiches und kulturell wertvolles Filmangebot für das Publikum bieten“. Eingereicht werden können konkrete Projekte wie zum Beispiel Kinderkino, anspruchsvolle Filmreihen, Kurz- und Dokumentarfilmpräsentationen, Nachtfilmschienen, Diskussionen, Synergien mit lokalen Vereinen und Kulturveranstaltern, ...

Bevorzugt werden Aktivitäten, die über einen längeren Zeitraum hinweg stattfinden und eine nachhaltige Wirkung auf das Kino haben.

Die Förderung kann von allen Kinos und Kinoinitiativen mit regelmäßigem Betrieb in Anspruch genommen werden. Kinos, die eine Jahresförderung des Bundes erhalten, sind von dieser Initiative ausgenommen.

Einreichschluss: 31. März 2003;
Kunstsektion Bundeskanzleramt, Abt. II/3
Schottengasse 1, 1014 Wien; Tel. 01/53115-7535
http://www.art.austria.gv.at

Radio KUPF

Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

Auf der Frequenz von Radio FRO – Dieenstag, 17.30 – 18.00
Wh.: Mittwoch, 8.00 - 8.30; Radio FRO: 105 MHz im Großraum Linz (Liwest-Kabel: 95,6 MHz)
Auf den Frequenzen vom Freien Radio Salzkammergut – Donnerstag, 22.00 – 22.30
100,2 & 105,9 MHz im Inneren Salzkammergut; 107,3 MHz im Raum Gmunden, Vöcklabruck, Wels

105.0 MHz
das freie linzer stadtradio
Radio FRO

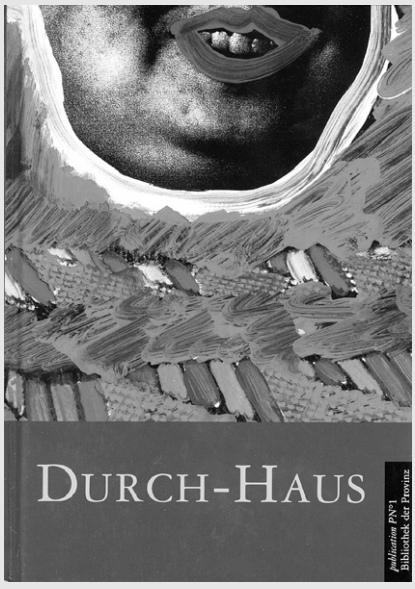
Durch-Haus

Gemeinsam mit vier behinderten Frauen vom Diakoniewerk Gallneukirchen realisierte Iris Hanousek-Mader ein unkonventionelles Buchprojekt. Ein Buch, das sehr persönliche Einblicke in das Leben behinderter Frauen gewährt und zugleich von der Entwicklung der Behindertenhilfe in den letzten 30 Jahren erzählt.

Die Idee für das Buch entstand 1998. In diesem Jahr feierte die Waldheimat, ein Wohnhaus für behinderte Frauen in Gallneukirchen, ihr 30-jähriges Bestehen als Einrichtung der Behindertenhilfe. Die Geschichte des Hauses reicht jedoch viel früher zurück. Unmittelbar nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde im ehemaligen Stationsgebäude der Pferdeeisenbahn Linz-Budweis ein Heim für – wie es damals hieß – „gefallene" Mädchen untergebracht. Später entwickelte sich daraus auch eine Haushaltungsschule, die bis Mitte der 60er Jahre betrieben wurde. Immer schon war die Waldheimat auch Heimstätte für behinderte Frauen. Als Behinderteneinrichtung tatsächlich anerkannt und damit auch vom Land finanziell unterstützt wurde sie erst ab 1968.

Vor vier Jahren wurde die Theaterwissenschafterin und Mitarbeiterin der Kunst- und Kulturgruppen des Diakoniewerkes Iris Hanousek-Mader von der Heimleitung gebeten, gemeinsam mit den in der Waldheimat lebenden Frauen, einen kreativen Beitrag für das Jubiläum zu gestalten. Es entstand eine Broschüre, in der sieben behinderte Frauen aus ihrem Leben erzählten. Dieses Projekt war Motivation ein eigenes Buch herauszugeben, ein Buch über das Leben in der Waldheimat. Kürzlich ist dieses Buch unter dem Titel „Durch-Haus" erschienen.

Durch-Haus



Am 19. März 2003 wird das Buch im Rahmen einer Lesung in Inges-Bio-Cafe in Linz/Urfahr (Hauptstraße 71, 4040 Urfahr) präsentiert. Drei Autorinnen werden persönlich anwesend sein und aus ihrer Biographie lesen. Die Initiatorinnen stehen gerne für Lesungen zur Verfügung.

Buchbestellung und Anfragen bezüglich Lesung:
Diakoniewerk, Gallneukirchen,
Iris Hanousek-Mader
Tel. 07235/63251-760.
Das Buch kostet 22 Euro.

... Zu Weihnachten spielten wir ein Hirtenspiel und die ganze Familie war eingeladen. Sabine, meine Schwester konnte die Maria spielen, da sie sich beim Textlernen leicht tat und ich spielte den Hirten, da hatte ich nicht soviel Text zu reden ...

Das Buch ist in drei große Kapitel gegliedert, unter dem Kapitel Lebensgeschichten erzählen behinderte Frauen aus ihrer Kindheit, Schulzeit, sie berichten über Erfahrungen mit ihrer Umwelt, die Gründe warum sie in die Waldheimat gekommen sind, ihre Arbeit und das Zusammenleben in der Waldheimat. Berührende Erzählungen über gesunde Geschwister, Hänseleien in der Schule, Schwierigkeiten mit dem Tempo anderer mithalten zu können, Versuche in das Leben draußen wieder einzutauchen, über Freundschaft, Wünsche, gesteckte Ziele und kleine Erfolge, wie etwa eine Biskuitroulade zu backen, sich selbst Kleidung zu kaufen oder mit dem Bus nach Linz zu fahren. Aber auch sehr ungeschminkte Geschichten über das Zusammenleben in der Waldheimat. Über Reglementierungen und persönliche Einschränkungen, die ein Heimleben nach sich zieht und die vor 20 Jahren noch wesentlich stärker ausgeprägt waren als heute.

Im zweiten Kapitel kommen derzeitige und ehemalige MitarbeiterInnen zu Wort. Sie berichten über ihre Motivation in der Waldheimat zu arbeiten, über den Arbeitsalltag und wie sie von ihrer Arbeit mit behinderten Menschen profitieren. In den Erzählungen ehemaliger Mitarbeiterinnen wird die Entwicklung der Behindertenhilfe offenkundig. Die Geschichten der Pionierinnen reichen bis in die Zeit nach den beiden Weltkriegen zurück. Schwierige soziale Bedingungen, Geld- und Personalmangel führten zu unmenschlichen Arbeitsbedingungen. Mit Auftragsarbeiten wie Wäsche waschen für das Krankenhaus Linz oder dem Betreiben eines Gästehauses versuchte man sich über Wasser zu halten. Diese Lebensbedingungen verursachten bei den Bewohnerinnen und bei den Mitarbeiterinnen seelische und körperliche Nöte. Bemerkenswert an den Geschichten ist, dass die Autorinnen sehr offen und ungeschminkt über diese Zeit berichten. Negatives, wie demütigende Erziehungsmethoden oder Misserfolge, schwierige Themen wie Verhütung und Schwangerschaft, werden nicht ausgespart. Das macht das Buch so sympathisch. Insgesamt erzählen 19 Autorinnen ihre Verbindung zur Waldheimat. Die Geschichten wurden von allen Frauen selbst verfasst oder in Interviewform auf Tonband aufgenommen und zeitlich geordnet niedergeschrieben. Ein mutiges Buch über das Leben behinderter Frauen, über die Entwicklung der Behindertenhilfe in OÖ und über eine Einrichtung, die sich zu ihrer Geschichte zu stehen traut.

BETTINA MAYR-BAUERNFEIND

Transversal

Kunst und Globalisierungskritik

Das im Februar neu erschienene Buch basiert auf den Beiträgen der Konferenz *Transversal*, die im Mai 2002 als Kooperationsprojekt von IG Kultur Österreich und eipcp - European Institute for Progressive Cultural Policies in der Kunsthalle Exnergasse in Wien stattfand.

Transversal zieht eine Linie, die das gewohnte, gut geordnete Verhältnis von Kunst und Politik aufbricht. In den Zusammenhängen der Proteste gegen die ökonomische Globalisierung ereignen sich neue Formen der Überlagerung von Kunstpraxen, politischem Aktivismus und Theorieproduktion. Das Buch folgt den Spuren dieser temporären „Overlaps", trägt bei zur Verortung und Kritik des Phänomens Globalisierung vor allem im kulturellen Feld und zu Fragen der Organisierung und Erprobung alternativer Organisationsformen.

Transversal ist der erste Band aus einer Publikationsreihe im Rahmen des transnationalen Forschungsprojekts republicart, das von 2002 bis 2005 in einer Reihe von Kunstprojekten, Workshops, Symposien, etc. progressive Praxen der Public Art untersucht, weiterentwickelt und vernetzt.

Die erste Präsentation mit Diskussion findet am 12.3.2003 um 19.00 am Institut für Wissenschaften und Technologien in der Kunst an der Akademie der bildenden Künste in Wien (Schillerpaltz 3, 1010) in Kooperation mit Malmoe und der ÖH statt, auch ein Präsentationstermin in Linz ist geplant. Mehr Info unter http://www.republicart.net/calendar.htm

Transversal. Kunst und Globalisierungskritik

republicart Bd. 1 , Hg. von Gerald Raunig
ISBN 3-85132-352-1, Verlag Turia + Kant
mit Beiträgen von Gerald Raunig, Hito Steyerl, Katja Diefenbach, Stefan Nowotny, Ulf Wuggenig, Elisabeth Mayerhofer, Monika Mokre, Paul Stepan, Christian Höller, Hans-Christian Dany, Autonome A.f.r.i.k.a. Gruppe, Ralf Homann, The Yes Men, Gini Müller, Luzenir Cixeta/MAIZ, Rubia Salgado, Boris Buden, Andreas Görg, Ljubomir Bratic, Tina Leisch, Oliver Marchart
http://www.republicart.net, http://www.turia.at

Fiber

Werkstoff für Feminismus und Popkultur

Fiber ist der neue Name der Nachfolgezeitschrift von Nylon. Berichte über weibliche DJs, Courtney Love, Transsexualität, Buch-, CD- und Film-Besprechungen, ... machen die Erstausgabe zu einer spannenden Lektüre. Der Innenteil der dreimal jährlich erscheinenden Zeitschrift wird jeweils von einer Künstlerin gestaltet. Eröffnet wurde dieser Raum mit Arbeiten von Gudrun Fürlinger.

Einzelheft 3 Euro
Bestellungen unter abo@fibrig.net, http://www.fibrig.net

an.schläge

feministisches Monatsmagazin

Aktuelle Berichterstattung und Hintergrund aus feministischer Perspektive aus den Bereichen Politik, Kultur, Arbeit, Wissenschaft, CD-Tipps, Rezensionen, Termine, ...
Die Zeitschrift besteht seit mehr als 19 Jahren und hat schon viele Durststrecken erlebt. Seit 2001 haben die an.schläge keine Subvention von Seiten des Ministeriums für Soziale Sicherheit und Generationen bekommen. Die einzigen öffentlichen Gelder werden vom Frauenbüro der Stadt Wien bezogen. Mit einem Abo oder einer Spende kann ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung dieses spannenden Heftes geleistet werden.

Ein Jahresabo (10 Hefte) kostet 32 Euro.
CheckArt - Verein für feministische Medien und Politik
Hetzgasse 42/1, 1030 Wien, Tel.: 01/715 98 88
http://www.anschlaege.at

RANDSCHRIFT

Reformschub

Das Land taumelt im Reformfieberwahn. Notgedrungen taumle ich mit, denn es herrscht Glatteis und ich bin frühmorgens unterwegs zur Autowerkstätte *Vehikel* in Wagram. Es fährt ein Bus und die Haltestelle liegt direkt vor der Werkstatt. Als Autofahrerin weiß die Auskunftsperson nichts über Abfahrtszeiten und Busunternehmen. Im Internet werde ich nicht fündig. Die ÖBB schickt mich in die Warteschleife. Bei der Linzer Postbusauskunft meldet sich eine Männerstimme – aus Wien. Ich frage nach. *Die Linzer Stelle wurde vor drei Wochen geschlossen*, sagt er etwas ungehalten, *das erledigen jetzt wir in Wien, Sie wünschen?* Also ich wünsche: Die Abfahrtszeiten des Busses, der von Linz nach Wels fährt und in Wagram hält, beim Vehikel. *Meinen Sie Fels am Wagram oder Kirchberg am Wagram?* Ich höre die Euros rasseln, meine Euros, denn ich telefoniere untertags vom Festnetz, das kostet, zumal ich ja selbst im Internet nach der Haltestelle Wagram gesucht habe und die lange Wagram - Liste kenne, die der Mann vor Augen haben dürfte. Neben *Wagram am Felde* kommt noch *Wagranskaja in Sibirien*, von Wien mit dem Zug je nachdem 77 bis 79 Stunden entfernt. Ich nehme den ESG Bus bis zur Endstation am Stadtrand und mache mich der Lärmschutzwand entlang auf den Weg. Eine gute halbe Stunde Fußmarsch in Wind und Eisregen. Ich erledige, was zu erledigen ist.

Bei der Versicherung muss ich ein Auto ummelden, das bedingt neue Nummerntafeln mit dem von EU-Sternchen eingekreisten A. Die Tafeln kosten 163 Euro.

Mein Brotberuf wackelt. Laut neuem Bundesvergabegesetz muss er ab heuer EU-weit ausgeschrieben werden und den Zuschlag bekommt der Billigstbieter. Es steht mir aber frei, dann beim Billigstbieter als freie Dienstnehmerin, als Stundenlöhnerin, anzuheuern, um meine Arbeit fortzusetzen.

Ein Brief soll auf schnellstem und sicherstem Wege nach Wien. Und schon wieder bin ich im Sog einer Reform. Von der Post wird kein Brief mehr innerhalb eines Tages nach Wien befördert. *Bringen Sie ihn selber hin,* sagt die Frau am Schalter. Mit der Bahn ginge es über Grein und Krems, überlege ich, die Strecke Linz – Wien auf der Westbahn ist stark frequentiert und deshalb nach Logik des Marktes teurer geworden und als gewöhnliche Vorteilscard-Userin darf ich nicht in die neue Lounge, in der sich die ÖBB-VIPs stärken, während ich mich im Zug mit den St. Pöltnern um die Plätze raufen muss.

Ich entscheide mich für EMS, der Brief kostet 8 Euro und die Frau am Schalter schreibt *Montag* auf das Kuvert - *damit er am Montag auch wirklich ausgetragen wird.*

Mit Schneekanone, Beton und Motorsäge soll die Mayrwiese auf FIS-Strecke getrimmt werden und das ist erst der Anfang. Das ganze Land wird reformiert zum Vaterländischen Schrebergarten von Pokerface Schulterschüssel, der Innenminister sorgt dafür, dass kein Unkraut hochkommt, dafür sondert Khol Weihrauchschwaden ab, damit die Reformierer nicht der Teufel holt. Wir werden sehen.

EUGENIE KAIN

monochrom

Verein zur Förderung der selektiven Rezeptionsforschung im Sinne futurologischer Belange
Vereinsanschrift: G. Hauptmannstr. 4/15, A-2000 Stockerau
Koordinationsanschrift: Schönbrunnerstr. 32/27, A-1050 Wien
Telefon: 0676 7831453
Email: info@monochrom.at / Web: www.monochrom.at

An das
Bundeskanzleramt Kunst
Ballhausplatz 2
1014 Wien
Einschreiben

Wien, 22. Jänner 2003
Betreff: Förderung „Bestechung 2003"

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir ersuchen um Förderung für folgendes Projekt:

Bestechung 2003

Wir erbitten die Überweisung einer Summe von

Euro 20.000,00

auf unser Konto BA-Creditanstalt: 0379-35376/00, BLZ 11000 - lautend auf „monochrom".
Sobald das Geld auf unserem Konto eingelangt ist, werden wir Ihnen das Geld in einem informellen Akt bar (auf Wunsch natürlich auch per Überweisung) zurückerstatten. Allerdings nur, wenn sie uns schriftlich zusagen, in Zukunft die österreichischen KünstlerInnen bzw. KünstlerInnengruppen sowie die KuratorInnen bzw. KuratorInnengruppen besser zu behandeln. Der Wortlaut des Versprechens sollte in etwa *„Wir versprechen in Zukunft die österreichischen KünstlerInnen bzw. KünstlerInnengruppen sowie die KuratorInnen bzw. KuratorInnengruppen besser zu behandeln"* lauten.

Mit freundlichen Grüßen,

Johannes Grenzfurthner
Obmann

PUBLIKATIONEN

KUPF – KULTURPLATTFORM OÖ
Hofgasse 12/1, A-4020 Linz
tel.: 0732/79 42 88, fax: 0732/79 42 89
e-mail: kupf@kupf.at http://www.kupf.at/

KUPF-ZEITUNG
Erscheint 5 x im Jahr mit: Kulturpolitik, Kulturinitiativenszene, Innovation und Internationalisierung — € 14,50

ORGANISATIONSHANDBUCH FÜR KI's (2000)
Die komplett neu-überarbeitete Neuauflage vom Sommer 2000 – ein Muss — € 43,60 / 36,00

FRAUEN – KULTUR / FRAUEN Vera Rathenböck u. a. (1997)
Bausteine und Beispiele zur weiblichen Teilnahme am Kulturbetrieb — € 16,70

DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN Peter Klimitsch (1994)
Zum kulturpolitischen Kräftemessen in Österreich — € 26,00 / 20,00

KI's ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR Pöchinger/Reisinger (1992)
Eine Umwegrentabilitätsstudie anhand von 15 KI's — € 7,20

GIBT'S DEN YETI WIRKLICH? Klaus Nowotny (1997)
Eine Analyse des KUPF-Innovationstopfes für Jugendliche — € 7,20

['li:də]... WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER Sylvia Amann (1998)
Schrift zur Aufklärung von Mißverständnissen rund um die EU-Förderungen für Kunst und Kultur — € 18,00

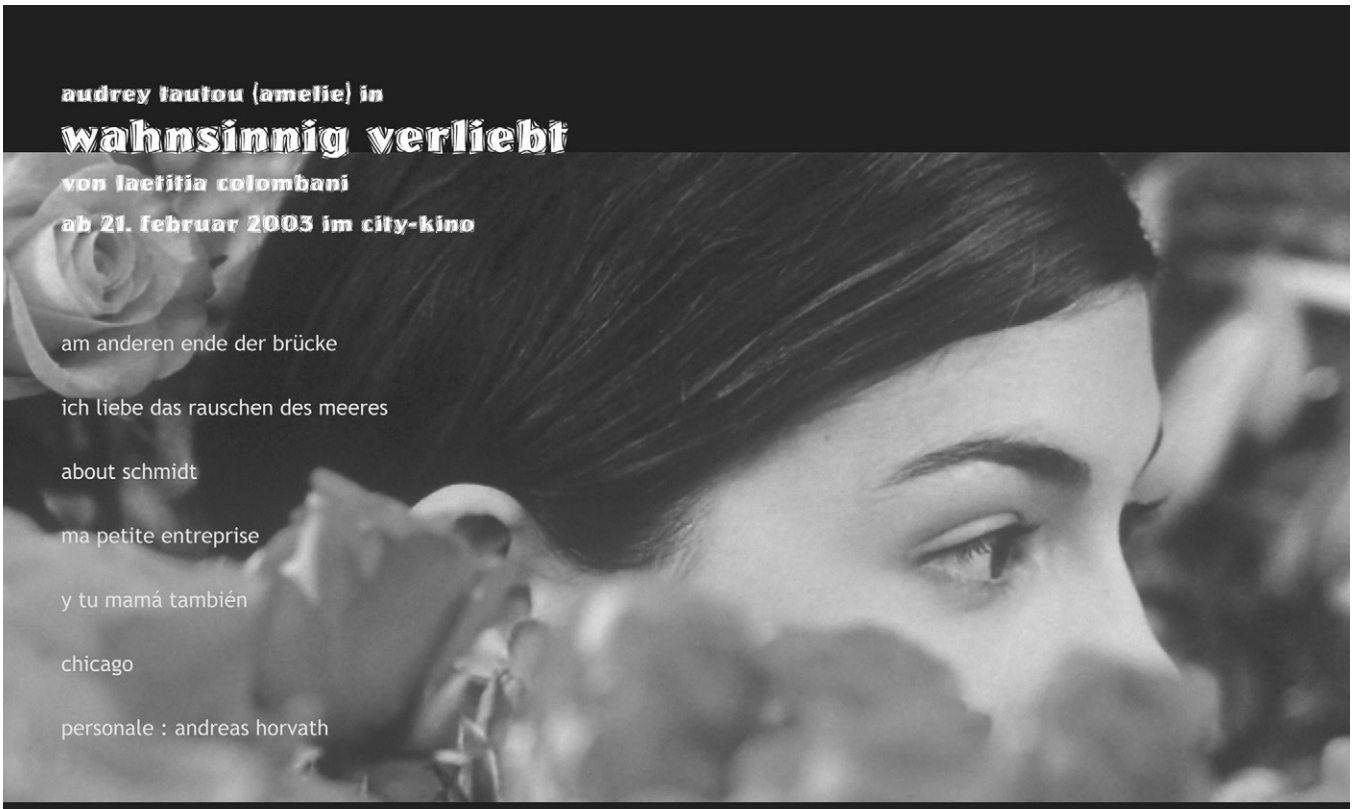
SUMME IST GLEICH Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger (Hg) (2002)
Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum ('01) auf Doppel-CD. — € 11,00

EDITION KUPF

- **THEO BLAICKNER** (* 1938) „öffnen" (1996)
  Bronzeskulptur teilweise poliert; mit Patina; gegossen im Wachsausschmelzverfahren — € 509,00 / 435,00 *
- **REINHARD ADLMANNSEDER** (* 1943) „Apostrophiertes Begehr" (1996)
  Siebdruck - individuell koloriert, auf Fabriano-Bütten — € 175,00 / 138,00 *
- **ELFI SONNBERGER** (* 1965) „Heilige unserer Tage" (1997)
  Siebdruck - Format 28x85 auf Büttenpapier, Materialdruck von Hand überarbeitet — € 175,00 / 138,00 *
- **HENK STOLK** (* 1952) „Beziehungen" (1998)
  Lithographie - Format 33x24 auf Büttenpapier, — € 175,00 / 138,00 *
- **HUBERT SCHATZ** (* 1960) „Naturgeister und Apokalypse" (1999/01)
  handkolorierte Lithographie - Format 65x50 auf ECUS-Büttenpapier, — € 175,00 / 138,00 *
- **URSULA WITZANY** (* 1970) „Aus dem Meer geboren" (2002)
  handkolorierter Siebdruck - Format 32x50,5 auf Modellbaukarton, — € 175,00 / 140,00 *

alles zzgl. Versandkosten * nur für Fördermitglieder — Nicht-Mitglieder / Mitglieder

audrey tautou (amelie) in
wahnsinnig verliebt
von laetitia colombani
ab 21. februar 2003 im city-kino



am anderen ende der brücke

ich liebe das rauschen des meeres

about schmidt

ma petite entreprise

y tu mamá también

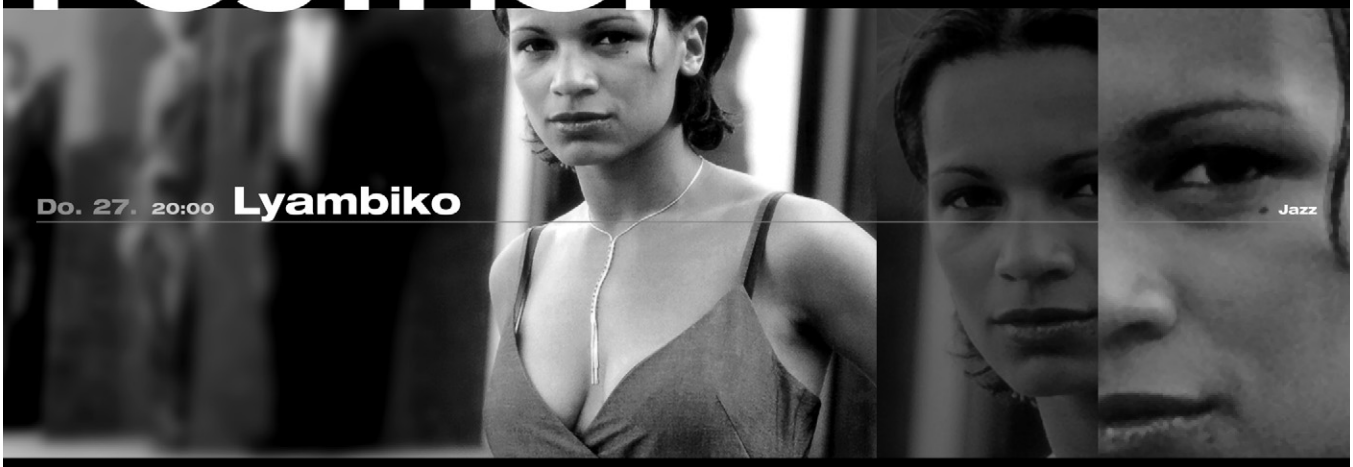
chicago

personale : andreas horvath

www.moviemento.at

moviemento & city-kino
dametzstraße 30 . 4020 linz . 070.784090
graben 30 . 4020 linz . 070.776081

POSTHOF
MUSIK MÄRZ 03



Do. 27.	20:00	Lyambiko	Jazz
Sa. 01.	20:00	Dubtari / Dubblestandart	Reggae/Dub
Do. 06.	20:00	Manitas de Plata	Flamenco
Sa. 08.	22:00	"Solways" Uwe Walkner pres.: Café Drechsler / DJ Shalom / DJ Karl Möstl	Electronic Groove
Do. 13.	20:00	Teada / Eleanor Shanley Band: Celtic Spring Festival	Irish Folk
Fr. 14.	21:00	Eisbär Clubbing mit Minisex/ Hansi Lang / Tom Petting	80s-Pop
Sa. 15.	20:00	Michael Pewny Band feat. Al Cook: Blues & Boogie Night	Blues/Boogie
Sa. 15.	22:00	seriouz seriez Breakbeat Lounge	Breakbeat
Di. 18.	20:00	Dona Rosa	Fado
Fr. 21.	20:00	ASD Afrob & Samy Deluxe	HipHop
Sa. 22.	21:00	Wickie, Slime und Paiper-Clubbing feat. Saga	Pop
Do. 27.	20:00	Lyambiko	Jazz
Fr. 28.	20:00	Gotthard	Hard-Rock
Sa. 29.	20:00	De Phazz (tbc.)	Dance
So. 30.	20:00	Gentleman	Reggae

Web-Info: www.posthof.at • e-mail: kassa@posthof.at • Vorverkauf: Posthofkasse, Brucknerhaus, Kartenbüro Pirngruber, Linzer Kartenbüro • Ermäßigte MC-/Club BACA-Tickets sowie allgemeiner Kartenvorverkauf in jeder Bank Austria Creditanstalt